

Bezugss-Gebühr
mindestens für Dresden bei täglich zweimaliger Bezugnahme von
Sachen bis 250 M., durch
sonstige Annahmen
bis 8,25 M.
Bei ehemaliger Aus-
lieferung durch die Post
10 M. ohne Briefporto.
Gesamtbetrag 8,45 M.
Sachen 8,25 M.
Post 7,17 M.
Rücksendung nur mit
bestätiger Quellen-
angabe (Dresdner
Post-Zulassung). Unter-
schiedliche Schriftsätze
werden nicht bewertet.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liebsch & Reichardt in Dresden

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 58/40.

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Hinzelgen-Preise
Annahme von Auftrag-
bungen bis nach
z. Lire, Sonnabend zur
Mittagsstunde 30 M. von
11 bis 1/2 Uhr. Die
einzelne Zelle (eine
Säule) 20 Pf. bis
100 Pf. auf
Zertifikat 70 Pf., die
postpolizeiliche Reklame-
gabe 1,50 M. Min-
destabgaben in Zusam-
menhang mit Sonn- und
Mitternachtshälfte
empfohlen. Brief-
anschriften sind
nur gegen Bezeichnung.
Jedes Belegblatt 10 Pf.

Beleuchtungs-Körper
Kretschmar, Bösenberg & Co.
Königl. Sächs. Hofflieferanten
Lampen- und Kronleuchterfabrik
DRESDEN-A., 87 Serrestraße 57.



Mutter-Anna-Blutreinigungstee

Paket
1 M. 25 Pf.

Mutter-Anna-Blutreinigungspillen

Schachtel
65 Pf. und
1 M. 25 Pf.Versand
nach
auswärts.

Die „Dresdner Nachrichten“ bezieht man in
Kötitz und Coswig täglich 2 mal

für monatlich Mark 1,— vierteljährlich Mark 3,—
durch Frau verw. Fleischmann, Kötitz, Bahnhofstraße 2.

Königl. Hofapotheke
Dresden und Pillnitz.

Die Riesen-Durchbruchsschlacht in Ostgalizien.

Die russische Front auf 250 Kilometer Länge durchbrochen, insgesamt 10 000 Russen gefangen. — Fortsetzung des russischen Rückzuges vom Niemen bis zum Dunajec. — Neue russische Schändlichkeiten. — Deutsche Flugzeuge über Paris.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 29. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalstabsmarschalls v. Hindenburg: Südöstlich von Kowno wurde harter feindlicher Widerstand gebrochen; unsere Truppen folgten den weichen Russen.

Das Waldgebäude östlich von Augustowo ist durchbrochen. Weiter südlich wurde in der Verfolgung die Linie Dombrzovo—Grodek—Narewka—Abschnitt (östlich von der Stadt Narew) erreicht.

Heeresgruppe des Generalstabsmarschalls Prinz Leopold:

Die durch den Białowieska-Horst verfolgende Heeresgruppe näherte sich mit ihrem rechten Flügel Tscherecowo.

Heeresgruppe des Generalstabsmarschalls v. Mackensen:

Unter Nachkämpfen wurden die Russen bis in die Linie Podubno bis an der Straße nach Krusana—Tewli—Kobryń gedrängt.

Unsere Verbände haben den Feind bis nahe vor Kobryń verfolgt.

Mit einer Freiheit, die unsere Truppen und unser Volk mit diesem Abschneidem erfüllen muss, haben die Russen zur Nachkämpfung ihrer Stellungen Tscherecowo von Einwohnern, ihre eigenen Landsleute, darunter viele Frauen und Kinder, unseren Angriffen entgegengeschlagen. Ungezogen hat unsrer Feind unter ihnen einige Opfer gefordert.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen haben den gestern geschlagenen Feind über die Linie Pomorzan—Kowno—Kozowa und hinter den Koropie-Abschnitt zurückgeworfen.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Zherescowo liegt am Nordlauf der Peda, ungefähr 20 Kilometer nördlich Kobryń, Tewli zwischen Zherescowo und Kobryń.

In Ostgalizien liegen Pomorzan und Kozowa, und weiter Pomorzan an der Blata Lipa nördlich Tscherecowo und Kozowa an der Eisenbahnlinie Halicz—Tarnopol östlich Tscherecowo.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Biel. Amtlich wird verlautbart den 29. August:

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Erfolge östlich Madimir-Wolinski und an der Blata-Lipa haben an einer Front von 250 Kilometern den Widerstand des Gegners gebrochen. Der Rückzug der Russen ist überall durch brennende Ortschaften und zerstörte Ansiedlungen gekennzeichnet. Die Zahl der in unferen Händen gebliebenen Gefangenen erhöhte sich auf 10 000. Die Truppen des Generals der Kavallerie Freiherrn v. Pflanzer-Veltin, bei deren vorgestrigem Durchbruch die bewährten kroatischen Regimenter und das Infanterie-Regiment 52 wieder Proben ihrer Tapferkeit abgelegt haben, folgten dem Feinde aus Biaca. Die aus deutschen und österreichisch-ungarischen Kräften zusammengesetzte Armee des Generals Grafen Bothmer dringt über Bodajce und Biatorow vor. Die von den Russen in Brand gesetzte Stadt Biatorow ist im Besitz der Armee des Generals der Kavallerie v. Böhme-Ermoli.

Die Körps des Feldzeugmeisters v. Puhallo waren mehrere feindliche Nachhutte und blieben dem gegen die Festung Biatorow weichenden Feinde auf den Herzen.

Bei Kobryń, wo unsere Verbündeten weiter Raum gewinnen, stehen den Russen nur mehr die Wege nach Nordosten offen. Österreichisch-ungarische Kräfte erreichten in der Gegend von Tscherecowo den Südostrand Bielowiezska-Puszcza.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die vereinzelten Angriffe der Italiener an der Isonzofront nahmen gestern an Umfang und Heftigkeit zu, erzielten aber wie gewöhnlich nirgends einen Erfolg. Im Abschnitt von Dobrodo wurde spät abends ein von starkem Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff auf den Monte dei Santi abgeschlagen. Vormittags stürmten zwei Mobilmiliz-Regimenter viermal den Monte San Michele, drangen an einzelnen Stellen in unsere Gräben ein, wurden aber überall unter schweren Verlusten wieder hinausgeworfen.

Gegen den Brückenkopf von Görz eröffnete der Feind vor einiger Zeit einen Sappanangriff. Unsere Geschütze und Minenwerfer zerstörten jedoch alle näher an unsrer Front herangezogenen Sappen.

Der Brückenkopf von Tolmein stand den ganzen Tag unter heftigem Beschuss. Darauf folgte ein von zwei Regimentern und zwei Alpini-Bataillonen geführter Angriff, den andere Truppen im Handgemenge abschlugen. Ebenso erfolglos waren einzelne gegen die Brücke westlich Tolmein und den Raum nördlich dieses Überganges ausgeschlagene Vorstöße sowie vier Angriffe auf die Front Mralje-Bach-Schramme.

Auch der gegen den Raum von Mitali mit beträchtlichen Kräften versuchte Angriff kam zum Siechen. Hier wie überall blieben unsere Stellungen fest in der Hand ihrer Verteidiger.

An der Karntner Front ist es ziemlich ruhig. In Tiroler Grenzgebiet dauert die Geschützkämpfe mit wechselnder Stärke fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: (W. T. B.) v. Höser, Feldmarschall-Lientnant.

Bucacez ist eine ostgalizische Stadt, die zwischen Stanislau und der russischen Grenze an der Sanja, einem Nebenfluss des Dunajec, liegt. In nordwestlicher Richtung davon liegt Biatorow, eine Station der Eisenbahnlinie Lemberg—Tarnopol.

Der amtliche türkische Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront griff der Feind in der Gegend von Anatolia am 27. August nach artilleristischer Vorbereitung zu Wasser und zu Lande unseren rechten Flügel bei Kirechshepe und unser Zentrum südlich von Admoldore an. Er wurde an beiden Orten unter schweren Verlusten zurückgeschlagen, ohne irgend einen Erfolg erzielt zu haben. Bei Kirechshepe vernichteten wir ein feindliches Bataillon. Unser Zentrum griff der Feind dreimal an; wir wichen ihn jedesmal mit schweren Verlusten zurück. Unsere Artillerie traf wiederholt einen feindlichen Angriff und ein Transportschiff. Bei Ari-Burnu auf dem rechten Flügel stand in der Nacht vom 26. zum 27. August wiederholter Bombenwerfer statt. Unsere Artillerie beschädigte ein feindliches Transportschiff und einen Schlepper. Bei Gedub-Bahri das gewöhnliche Artillerie- und Infanteriefire.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Besonderes. (W. T. B.)

Russische Hoffnungen und Versprechungen.

Der Petersburger Korrespondent der "Times" veröffentlicht ein Telegramm von Sasonow, der die Russen aufmuntert, daß die Russen an der Ehrlichkeit ihrer Bundesgenossen zweifeln, entrüstet zurückweichen, und aufs neue gelobt, daß die russische Regierung nicht Frieden schließen werde, solange ein feindlicher Soldat sich auf russischem Gebiete befindet. Der Korrespondent wechselt auch Telegramme mit dem Kriegsminister Polivanow, wonach die russische Regierung jetzt damit beschäftigt sei, zwei Millionen Recruten einzustellen. Die Russen beziehen allmählich neue Stellungen. Die Entscheidung des Feldzuges werde nicht vor dem nächsten Jahre fallen. Man hoffe, Petersburg halten zu können. Die Russen werden ohne Beschwerden den Winter durchhalten können. Der Jahrzehnt 1917 sei dafür bereit. Im nächsten Jahre würden zwei Millionen bereit sein, ins Feld zu ziehen. (W. T. B.)

Bereitstellungen zur Räumung Petersburgs?

Das Stockholmer "Dagblad" meldet aus Petersburg: Alle Bereitstellungen zur Räumung der russischen Hauptstadt und der Kiewer Gegend wurden amtlich getroffen.

Eine englische Stimme zum Halle Brest-Litowsk. "Daily Chronicle" sagt in einem Leitartikel: Der Fall Brest-Litowsk bedeutet eine Etappe in dem Feldzug. Die Russen verloren alle Zeugnisse der Breitlinie außer Grodno, und Anzeichen deuten darauf hin, daß Grodno und selbst Wilna bald folgen werden. Das Blatt erblickt die Bedeutung Warschau's und Brest-Litowsk's in ihrer Eigenschaft als Bahnhofspunkte. Die Russen müssen jetzt weit zurückgehen, bis sie eine andere Stellung mit ähnlichen Vorteilen einer dauernden Verteidigungslinie erzielen würden. Die nächsten Monate bis zum Eintritt des Winters würden kritisch sein. Das Blatt schreibt: Wir haben alles Vertrauen, daß die Verbündeten die Feuerprobe überstehen wird. Aber sie ist furchtbar schwer und erhebt die größte Sympathie unsererseits. (W. T. B.)

Zentrale Stimmen zum russischen Rückzug.

Das dänische Blatt "Verlinge Tidende" meldet aus Petersburg: Wilna wird geräumt. Täglich kommen Ströme von Flüchtlingen aus Kowno und den umliegenden Gegenden nach Petersburg. Die Flüchtlinge erzählen, daß die russischen Soldaten ihre Wohnhäuser in rauchende Trümmerhaufen verwandelt hätten. Die Straßen seien angesätzt mit Trümmern und anderem Hausrat. Nur wenige Menschen seien zurückgeblieben. Man arbeitet nun in Petersburg mit größtem Eifer daran, die Errichtung von Munition zu verdoppeln. Eine große Anzahl von Fabriken wurde für die Herstellung von Munition eingerichtet. Schüler der technischen Hochschulen bilden die Arbeiter aus. Die Frage des Beforderns nach Petersburg hängt damit zusammen, ob es den Deutschen gelingen wird, die Bucht von Riga zu erobern und sich dort einen Stützpunkt zu schaffen. Man hält diesen Versuch für ein gewagtes Spiel, weil im Spätherbst das Gelände zwischen Narew und Dina in einen Zustand gerät, der für die Truppenbewegungen der Deutschen beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten bietet. Innerhalb ist es fast flach, daß die deutschen Heere in Kurland so stark ausgerüstet sind, daß man auf große Pläne schließen muß. Man nimmt an, daß die Artillerie in diesem Abschnitt über 200 Kanonen verfügt. (W. T. B.)

"Dagbladet" in Christiania schreibt in der Kriegswochenübersicht: Der Fall aller dieser starken russischen Festungen zeigt nicht nur die Überlegenheit der schweren deutschen und österreichisch-ungarischen Artillerie, er ist in allererster Linie ein Beweis für die ungeheure Kraft der deutschen Offensive und für die vollständige Unfähigkeit der Russen, ihr wirkames Widerstand zu leisten. (W. T. B.)

Eine russische Schilderung der Kriegslage.

Dem "Muskoje Sjelo" ging von höchster autoritativer Stelle ein Bericht über die Kriegslage zu. Danach ist infolge des Falles von Kowno mit der baldigen Einnahme Wilnas durch die Deutschen zu rechnen. Dadurch ginge die Hauptlebensbahn nach Petersburg verloren. Es blieben zwei Plätze zum Rückzuge übrig. Petersburg selbst sei nicht bedroht, da bereits alle Maßregeln getroffen seien. Auf dem linken Kriegsschauplatz trete jetzt eine Umgruppierung der Heeressträßen ein. Der Augenblick, in dem dem deutschen Befreiung einhalt geboten werde, komme bald. Augenblicklich bei Russland bis zur Regelung der Munitionsfrage zur Defensive gezwungen. Den Befürchtungen sei kein Vorwurf zu machen, da die Westlinie jetzt ebenso wie Gallipoli von eisenbetonierten Gräben wie bei einer Festung durchzogen sei. Deshalb seien nur meterweise Erfolge möglich. Daher sei aber auch die Defension der Dardanellen nicht bald zu erwarten. (W. T. B.)

Das Ende der russischen Flüchtlinge.

"Muskoje Sjelo" gibt ein Bild von dem furchtbaren Elend der Flüchtlinge, die in unendlichen Reihen die Chaussee von Brest-Litowsk nach Moskau dahinziehen und bereits sieben bis acht Wochen unterwegs sind. Alle Kinder seien frant. Männer und Frauen führen wie vagabondierende Zigeuner aus, da sie Tag und Nacht den Unbilden der Witterung ausgesetzt seien. Sie äußerten Unwillen über das zwangsläufige Verlassen der Heimatorten. Viele, besonders Kinder, sterben unterwegs. Die Flüchtlinge schützen sich nach Transporten mit der Eisenbahn. (W. T. B.)

Angebliche deutsche Wühlerien in Russland.

Der Berichtsteller der "Times" in Petersburg legt in einer Depesche vom 26. August über "heimtückische deutsche Wühlerien in Russland", die dahin gingen, Gerüchte zu verbreiten, um die Armee zu entmutigen und das Vertrauen der Öffentlichkeit zu erschüttern. Diese Untruhe seien seit dem Halle Warschau mit wachsender Geschäftlichkeit und Kraft sowohl im Heere als auch in allen Petersburger Kreisen ins Werk gesetzt worden. Die Angst sei, die Soldaten und das Publikum zu überzeugen, daß der Sieg unmöglich sei und daß die Alliierten Russland im Stich ließen. Die andauernde Notwendigkeit des strategischen Rückzuges habe dem Feinde Gelegenheit gegeben, wirkamer und glaubhafter zu arbeiten, so daß heute gewisse Leute in Russland die Lage als unheilbar verkritischt und darüber ansiehen. Man verbreite die Ge-

Für eilige Leser

am Montag morgen.

Südlich von Kowno wurde hartnäckiger feindlicher Widerstand gebrochen; untere Truppen folgen den weichenen Russen.

Das Waldgelände östlich von Augustowo ist durchschritten; weiter südlich wurde die Linie Dombrowo-Grodek-Narewka erreicht.

Untere Nachkämpfen wurden die Russen bis in die Linie Podubno (an der Straße nach Gruzana) - Tewl - Kobrym gedrängt.

Untere von Süden her durch das Gumpfgebäude vordringenden Verbände haben den Feind bis nahe vor Kobrym verfolgt.

Der Durchbruch durch die russische Front in Ossalisien erhöhte sich auf 250 Kilometer; die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 10.000.

Die Körpe des Feldzeugmeisters v. Puhallo marken mehrere feindliche Nachhuten und bleiben dem gegen Rückweichende Feind auf den Herren.

Die Russen haben zur Massierung ihrer Stellungen in Tausende ihrer Landsleute, darunter Frauen und Kinder, unseren Angriffen entgegengestellt.

Alle italienischen Angriffe scheiterten wiederum unter schweren Verlusten für die Angreifer.

Bryan beobachtigt, nach Europa zu gehen, um zu versuchen, zwischen den Kriegsführern zu vermitteln.

In Nordafrika kam es zwischen Spaniern und Franzosen zu ernsten Zwischenfällen.

Erwähnt, daß der Angriff der Alliierten an der Westfront endgültig ausgefallen sei und die höchsten Stellen insgeheim Friedenspläne erwogen. Auch Sazonow habe sich in dem bereits erwähnten Gespräch mit dem Berichterstatter der "Times" auf diese angeblichen deutschen Umtriebe bejogen, indem er sagte: Die russische Regierung nimmt mit Widerwillen Kenntnis von den in den letzten Wochen in Petersburg und in anderen Teilen Russlands verbreiteten Gerüchten. Nachdem die Deutschen sich drei Monate lang vergeblich bemüht hatten, unsere Armee zu zerbrechen, versuchten sie neuerlich, den Geist der russischen Völker und des russischen Heeres an brechen, indem sie Gerüchte über Uneinigkeit zwischen den Alliierten, über Mangel an Munition und über die Möglichkeit eines einseitigen Friedens mit Deutschland verbreiteten. Sazonow erklärt, er schäme sich, daß Russen ernstlich solche Dinge erörtern könnten, die doch unverkennbar die letzten Versuche des Feindes darstellen, durch falsche Ergebnisse zu erzielen, die sie durch ihre Waffen nie erzielt hätten. (W.T.B.) — Solche Gerüchte und Stimmungen zu erzeugen, haben wir wirklich nicht nötig. Das beforgt schon der ununterbrochene Rückzug des russischen Heeres ganz allein!

Zar und Großfürst.

b. Verbürgten Nachrichten aus Petersburg zu folge ist die bevorstehende Übersiedlung der Zarinfamilie aus Petersburg nach der Krim auf eine Reihe schwierigster Umstände zurückzuführen. Der Zar ist seit etwa sechs Wochen nervös völlig zusammengebrochen. Er hat vergangene Woche den Besuch des Großfürsten Nikolajewitsch empfangen und mit diesem eine Unterredung unter vier Augen gehabt. In Tumakreisen verlautet, daß es sich um die Krise gehandelt habe, ob der Krieg weitergeführt werden sollte oder nicht. Bei der Auseinandersetzung habe augenscheinlich der Großfürst seinen Willen durchgesetzt und er könne heute in Russland als unbedrängter Machthaber gelten, dem sich auch der Zar fügen müsse. Die Übersiedlung der Zarinfamilie verfolgt den Zweck, Nikolaus II. Heilung von seiner Nervenkrisis zu bringen. Auch habe es aber so aus, als ob der Großfürst dem Zaren die Entfernung aus Petersburg suggeriert habe, um ihn aus dem Bereich seiner Berater zu bringen und ihn allen persönlichen Einflüssen zu entziehen.

Telegrammwechsel zwischen Joffre und Großfürst Nikolai.

b. Als am 21. August der Kriegsminister Millet und General Joffre den Präsidenten der Republik und den König der Belgier an die Front begleiteten, richten sie, nach einer Pariser Meldung der "Frankl. Ita.", vom Plateau von Malcleville aus, wo sie mit dem Großfürsten Nikolai im Jahre 1912 die Parade über das 70. Armeekorps abgenommen hatten, an den Großfürsten folgendes Telegramm: „An den Großfürsten Nikolai. Indem wir uns hier an der Seite seiner Majestät des Königs der Belgier und des Präsidenten der Republik wieder auf dem Plateau von Malcleville befinden, wohin wir vor drei Jahren Ew. Kaiserliche Hoheit begleiteten, wenden sich unsere Gedanken den Truppen zu, die unter Ihrem Oberbefehl stehen und in diesem Augenblick die Augen der ganzen Welt auf sich ziehen, in dem von Ihnen geführten heroischen Kampfe. Voll Vertrauen auf den endlichen Sieg Ihrer Waffen bitten wir Ew. Kaiserliche Hoheit, mit unseren heitern Wünschen die Sicherung entgegenzunehmen zu wollen, daß unsere Armeen niemalsholz waren, mit Ew. Hoheit und Ihren glorreichen Soldaten zusammenzuwarten. Gnz. Millerand, General Joffre.“

Der Großfürst telegraphierte zurück: „Das Plateau von Malcleville bleibt mir unvergessen. Ich bin tief gerührt, daß Sie und General Joffre sich dort meiner erinnert haben. Die Gefühle, die Sie gegenüber meiner Armee ausdrücken, sind gegenseitig. Die Beziehungen, das gemeinsame Einverständnis zwischen dem Oberkommando der verbliebenen Armeen sind das sichere Unterland des glorreichen Endes, das wir mit Hilfe Gottes erreichen werden.“

Die wahre Stimmung der russischen Soldaten.

b. Im Gegensatz zu den Schönfarbercien, die die englischen und französischen Korrespondenten bei den Schilderungen der Stimmung des russischen Volkes betreiben, enthaltet die russische Presse selbst oft Anhaltspunkte dafür, wie es in Wahrheit in der Seele des russischen Volkes aussieht. Ein Heldgeistlicher teilt, nach einem Bericht des "Tag" aus Kopenhagen, in einem Brief aus dem Felde mit, daß unter den russischen Soldaten die Mutlosigkeit und Verzweiflung immer weiter um sich greifen. Er habe oft bei schwer verwundeten Soldaten festgestellt, daß ihre letzten Gedanken der Sorge um das Schicksal des Vaterlandes gewidmet seien. Selbst einfache Soldaten erkannten die schwere Gefahr, in der Rußland schwebte. Sie sagten in den letzten Lebensstunden mutlos, daß wirklich vieles Blut unnötig vergossen sei, und batn Gott, daß er den Feind aus dem Lande jage, damit Rußland zu seinem schrecklichen Frieden gezwungen werde.

Der innere Lage in Rußland.

"Metz" meldet: Verschiedene Abgeordnete der Rechten haben einen schwarzen Block zum Kampfe gegen die Linke in der Duma gegründet. Wie auf ein Signal eröffnete die gesamte Presse der Rechten einen Feldzug gegen die Duma, die sie beschuldigte, eine Revolution anzufeuern und alles gegen eine glückliche Durchführung des Krieges zu tun. (W.T.B.)

Wie "Metz" weiter mitteilt, bestreiten die rechtsstehende Presse und maßgebende Stellen die Nichtigkeit der Gerüchte von einer Befreiung der Juden von den einschränkenden Bestimmungen. Auch die Gouverneure, deren Absetzung versprochen worden war, wirtschafteten weiter wie bisher. Es müsse, schreibt das Blatt, energisch darauf bestanden werden, daß die Regierung ein festes Programm e.

Deutsche Flugzeuge über Paris.

Der amtliche französische Bericht besagt u. a.: Sechs deutsche Flugzeuge flogen aus dem Gebiete von Soissons ab und drei aus dem Gebiete von Compiegne. Sie richteten ihren Flug gegen Paris, konnten ihr Ziel erreichen und warfen einige Bomben auf Rognes-sur-Marne, Montmorency, Montfermeil, Ribécourt und Compiegne. Nur in der letzten Stadt wurden Opfer gemeldet; zwei Krankenwärterinnen und ein Kind wurden getötet. Die feindlichen Flugzeuge wurden, sobald sie bewegt wurden, an den verschiedenen Punkten ihres Weges sofort beschossen und von den unterlegten verfolgt. Der Kommandeur eines unserer Fronteschwaders verfolgte eins der deutschen Flugzeuge in 3000 Meter Höhe und holte es nördlich von Senlis herunter. Das deutsche Flugzeug und sein Pilot wurden verloren aufgefunden. (W.T.B.)

Joffre kündigt den Winterfeldzug in der Rheingegend an: b. Joffre hat einen Armeebefehl erlassen, in dem er seinen Truppen die Notwendigkeit eines neuen Winterfeldzuges ankündigt. Gewissmach, daß Trost in dieser Ankündigung die Mitteilung beigelegt, daß dieser Winterfeldzug sich zum größten Teile in der Rheingegend abspielen werde!

Se etwas registrieren wir nur und überlassen die Antwort unserer Heeresleitung.

Rückkehr Guislbert nach der Schweiz.

Agence Havas meldet: Auf Befehl der Regierung ist der Flieger Guislbert am Sonnabend nach der Schweiz zurückgekehrt. (W.T.B.)

Eine neue geheime Friedensbewegung in Frankreich.

Nach einer "Tempo"-Meldung sind die Pariser Behörden wieder einer großen, durch geheime Flugschriften betriebenen Friedenspropaganda auf die Spur gekommen.

Die Pariser Presse über die "heilige Einigkeit".

Die Pariser Presse gibt ihrer lebhaften Vertheidigung über den Verlauf der letzten Kammerwahl Ausdruck. Sie sei ein Sieg Vivianis und ein Sieg der heiligen Einigkeit gewesen. Die drückende Last des Unbehagens, die seit Tagen auf Frankreich ruhte, sei geschwunden. Die Sitzung sei eine schwere Enttäuschung für Deutschland und Österreich-Ungarn, die mit inneren Schwierigkeiten Frankreichs rechneten. (?) Die Einigkeit in Frankreich sei unerschüttert und fest, wie am ersten Tage. Einem großen Ziele gegenüber, nämlich der Befreiung Frankreichs vom Feinde, verschwindet jeder Parteidader und jede politische Meinungsverschiedenheit. Dies bewiesen zu haben, sei der größte Erfolg der letzten Sitzung. Nur "Humanité" macht Einräckungen, indem sie erklärt, die bestehende Einigkeit könne nicht durch rhetorische Glöckchen aus der Welt geschafft und nicht einmal verborgen werden. Die außendreßige Frage bleibe offen. Deshalb hätten die sich gefäulst, die glaubten, alle Schwierigkeiten durch das Taschenstückkunststück einer fernliegenden Kammertagung lösen zu können. Hoffentlich werde es kein Ereignis geben, welches bis dahin das Unbehagen, welches nicht zerstreut sei, unlösbar und größer mache. (W.T.B.)

Eine englische Stimme zur inneren Lage in Frankreich.

Der Herausgeber der "Daily News", Gardiner, bezeichnet die Abstimmung in der französischen Kammer als einen Trompetenstoß an die Alliierten in der Stunde niedergebrüchter Stimmung und böser Ahnungen. Die Macht des Feindes sei kaum jemals stärker empfunden worden als jetzt. Niemals in der Weltgeschichte habe es ein Schauspiel materieller Macht gegeben, wie es jetzt die Deutschen bieten, indem sie eine starke Armee im Westen unbeweglich festhalten und im Osten in das Herz Rußlands vorwärtstragen. Es wäre Torheit, die Größe dieser kolossal Machtentfaltung verkleinern zu wollen. Die Moral davon ist, daß wir keine Einigkeit in den eigenen Reihen zeigen dürfen. Wir haben nicht den äußeren Feind, sondern den Feind im Innern zu fürchten, nämlich die Prediger der Verzweiflung, die Münkschmiede, die Urheber der Uneinigkeit. Der Glaube der Gegen, daß das Bündnis der Alliierten nicht auf der Anspruch gleicher Kräfte beruhe, sei nicht unbegründet. Die Interessen der Alliierten seien äußerst verwickelt. Die Deutschen rechneten auf Umsicht in Rußland, heftigen politischen Kampf um die Wehrpflicht in England und die Wiederkehr der katholischen Vorläufe gegen die französische Republik. Vivianis Rede habe den Streit zwischen Reaktionären und Republikanern über die Beaufsichtigung der Armee beendet. England sollte diesem Beispiel folgen, den drohenden Streit über die Wehrpflicht ruhen lassen und die Regierung nicht mit Hilfe der Volksleidenschaft in ein Unternehmen drängen, das die Nation spalten würde. Es gäbe keine schlimmere Verbindung von nationalen Führern, als die Lord-Milner und Northcote. Gardiner sagt, er habe den Mut sinken gefühlt, als er von dem Streik der 10.000 Bergleute von den Gewerkschaften genötigt würden, langsam zu arbeiten. Der Artikel schließt: Leute, die Uneinigkeit in unsere Reihen tragen, sind mehr zu fürchten, als die Deutschen.

Die Arbeitersbewegung in England.

Etwas 1000 Stahlarbeiter der bekannten Waffenfabrik von Armstrong in Manchester drohen mit dem Streik. 121 ihrer Kameraden sind ohne Zeugnis entlassen worden und können deshalb anderweitig Arbeit nicht erhalten. Es wird verlangt, daß diese Leute wieder eingestellt oder daß ihnen Zeugnisse erließt werden. Auch unter den Weben beginnt wieder eine Streiks bewegung, da eine Zulage von 5 Prozent verlangt, aber nicht gewährt worden ist. Etwa 8000 Arbeiter von Horsley haben bereits den Streik begonnen.

Der "Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Die Bergarbeiter von Aberthillen, die die Mehrzahl der 10.000 Mann ausmachen und am Freitag in den Ausstand getreten sind, haben eine Versammlung abgehalten und darin beschlossen, trotz des Rates eines ausführenden Ausschusses auch am Sonnabend nicht einzufahren. Die Vertreter des ausführenden Ausschusses hatten eine Unterredung mit dem Präsidenten des Handelsamtes Nunciman. (W.T.B.)

Asquith hat gegen die Lohnforderung der Bergleute von Northumbria entschieden, indem er nicht die geforderten 11 Prozent, sondern 2 Prozent Lohnzulage bewilligte. Der Audi ist zusammengetreten, um die Lage zu erörtern. Telegrafe des ausführenden Ausschusses der Bergleute von Wales sind nach London abgereist, um eine Unterredung mit Nunciman nachzusuchen, obwohl Nunciman in einer Briefe die Befreiung abgelehnt hatte. (W.T.B.)

Die "Times" Aden aus Cardiff: Sollten die nach London gefahrene Delegierten das Ziel nicht erreichen und die Brüder über am dem Schiedsspruch Nuncimans bestellt feststehen, so wird die Lage ernst werden. Die Brüder in Rhondda sind zweifellos hartnäckig und werden sich jüngere Agitatoren aufgehetzt. Eine Masse von Arbeitern findet in Tonypandy statt. Es wird vielleicht sein, die Arbeiter zu verhindern, ohne ihre Führer die Entscheidung in die eigene Hände zu legen. (W.T.B.)

Morning Post meldet aus Cardiff: Der Arbeiterpartei riet den Arbeitern in einer Rede in ihr Pulver trocken zu halten und für die Sache des Gewerkschaftsverbandes zu sorgen, solange Macht in Händen hätten; denn nach der Einführung sozialistischer müssen sie verbünden. Die jüngsten Ereignisse seien größer als seit Beginn des Streites. Selbst wenn die ganze Regierung gegen sie wäre, sollten doch die Arbeiter recht und die Regierung unrecht. Lord George müsse seine Zusage erfüllen, dann würden

die Bergleute die Arbeit sofort wieder aufnehmen. — Die Wirkung der Rede waren neue Streiks. (W.T.B.)

Die englischen Verluste.

Die letzte englische Verlustliste verzeichnet 107 Offiziere und 1191 Mann. (W.T.B.)

Angebliche Gleichgültigkeit der Engländer.

Ein neuer Artikel des "neutralen" Korrespondenten der "Times" behandelt England. Der Verfasser sagt, es wäre eine absichtliche Unwahrheit, zu behaupten, daß man die Konzentration der Deutschen auf den Krieg mit Englands Haltung dazu vergleichen könnte. Es wäre durchaus unwahr, zu sagen, daß die englische Mittelschicht den Krieg ebenso versteht, wie die deutsche; die deutschen Schulknaben wählen mehr davon. Dem Verfasser sei es besonders auf, daß die Engländer die schwierige Lage an den Dardanellen nicht zu beurteilen wüssten, und daß kein Kinotheater in London Kriegsbilder bringt, um dem Publikum eine Idee zu geben von den Taten der britischen Flotte und des britischen Heeres. Der Korrespondent erhält einen aufrichtigen Eindruck von der Gleichgültigkeit der Engländer gegenüber dem Kriege. Der Burenkrieg schien größeres Interesse zu erwecken als der Krieg. Die herrschende Stimmung scheint zu sein, daß der Krieg sich selbst gewinnen werde, wenn man ihn sich selbst überlasse. (W.T.B.)

England soll mehr für seine Verbündeten zahlen.

b. "Ruhige Stunde" steht in einem Leitartikel vom 17. d. M. auseinander, daß in dem heutigen gewöhnlichen Gebieten die ausschlaggebende Rolle mehr und mehr von den Gebieten der Strategie und Taktik auf die Fragen der wirtschaftlichen Lebensfähigkeit des Landes übergehe, und führt dann fort:

Man kann so oft, wie man will, laut die Phrasen wiederholen, daß man sich bis zum letzten Soldaten schlagen läßt. Wenn aber das wirtschaftliche und öffentliche Leben des Landes in völlige Desorganisation gerät, muß das geistige Schwert von selbst den ermattenden Armen entfallen. Wir müssen unsere Berechnungen auf die baldige Erfüllung der Deutschen sehr sorgfältig präzisieren und die für uns ungünstigsten Bedingungen des Krieges annehmen. Zuletzt müssen die Mächte des gegen Deutschland stehenden Bundes ihr Hauptaugenmerk darauf richten, daß sie selbst in dem grausamen Erkämpfungskrieg bestehen. Beide waren bis jetzt die einzelnen Großmächte in der Organisation ihrer wirtschaftlichen Kräfte sich selbst überlassen. Von einer finanziellen Zusammenarbeit der Mächte des Bierverbandes konnte bisher kaum die Rede sein. Auch auf diesem Gebiete sind die Deutschen ihren Feinden überlegen. Das längst erlöste Österreich und die Türkei führen den Krieg mit deutsem Gelde weiter, das sich in breitem Strom nach Wien und Konstantinopel ergiebt. (?) Das finanzielle Zusammensetzen der Verbündeten hat sich in dem engen Rahmen gehalten, in dem es auf den Pariser Befreiungen geprägt wurde. Von den 5 Milliarden Rubeln, die Russland das erste Kriegsjahr gefestet hat, konnten wir auf auswärtigen Märkten nur eine unterbringen. Der Vorschlag, eine gemeinsame russisch-französisch-englische Anleihe aufzunehmen, wurde offen gelassen, es wurden aber keinerlei weitere Maßnahmen getroffen, die Russland die Ausgabe von Anleihen auf den auswärtigen Märkten erleichtert hätten. Die neuzeitlichen Gerüchte über eine weitere Zusammenkunft der Finanzminister des Bierverbandes in London sind, wie man annehmen muß, nicht unbegründet. Merkwürdig ist nun, warum diese Gerüchte mit dem Namen des ehemaligen russischen Finanzministers (Kolowozoff) in Zusammenhang gebracht werden. Aber wer auch Russland dabei vertreten mag, in jedem Falle muß unsere Regierung den Grund für einer finanziellen Zusammenarbeit auf breiter Basis durchsetzen.

Zum Erfolg dieses langwierigen Krieges, so schreibt das Blatt, muß die Londoner Declaratton, die den Friedensschluß nur bei allseitiger Zustimmung gestattet, ihre Gänzung finden durch entsprechende Vereinbarungen auf dem Gebiete der Finanzwirtschaft und der Kriegsführung.

Englische Goldsendungen nach Amerika.

b. England sendet Gold nach Amerika, um den Sterlingkurs dadurch zu verbessern. Am Freitag kam der amerikanische Dampfer "Christiansfjord" aus Newport in Bergen an, und der Kapitän berichtet, daß am Tage, bevor sein Schiff von New York abfuhr, dort eine Goldladung von 100 Millionen Dollars aus England eingetroffen. Diese Ladung befand sich an Bord eines englischen Dreadnoughts. Die wertvolle Sendung wurde in Halifax ausgeladen, von wo sie dann mittels Eisenbahn weiter nach New York ging. Die Straßen waren gesperrt, und das Geld wurde in 25 großen Automobilen, auf denen sich Soldaten mit schwergewichigen Gewehren befanden, transportiert, während eine größere Abteilung zitternden Polizei den Transport begleitete. Die 100 Millionen Dollars wurden in die Safe der Morgans Bank gebracht.

Die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Die "Times" melden aus New York: "World" glaubt bezüglich der vier Forderungen, die Wilson an Deutschland stellen will, daß Deutschland bereitwillig den Angriff auf die "Arabis" mitbilligen und dafür Schadenersatz leisten wird, daß aber über die anderen Punkte ein Meinungsaustausch beginnen wird. Der Präsident werde jedoch nicht für einen Vergleich zu haben sein, außer wenn er durch die Tatsachen überzeugt werde, daß er unrecht habe. (W.T.B.)

Eine Europareise Bryan's?

Die "Frankl. Ita." schreibt: Wie aus New York gemeldet wird, soll Bryan nach Europa gehen, um zu versuchen, zwischen den Kriegsführenden Mächten zu vermitteln. (W.T.B.)

Die amerikanische Regierung gegen Roosevelt.

"Daily News" melden aus New York: Die Rede, in der Roosevelt kürzlich im Militärlager von Plattsburgh Deutschland heftig angreift und die Untätigkeit der Vereinigten Staaten kritisirt, macht in amtlichen Kreisen sehr peinlichen Eindruck. Kriegssekretär Garrison tadelte Roosevelt scharf und sagte, man könne sich für die Politik der Regierung nichts Schädliches denken. Garrison erzielte auch dem Kommandanten-General Wood, amlich einen harten Verweis, weil er erlaubte, daß eine solche Rede im Lager gehalten wurde. (W.T.B.)

Italiens eigentlicher Minister des Innern.

"Mefaggers" bringt einen von der Genfer Hof ammengeschriebenen Artikel über den Ministerrat, der die Kriegserklärung gegen die Türkei beschloß. Darin heißt es wörtlich:

„Wenn auch Sonnino das ganze und unbedingte Vertrauen seiner Kollegialen genießt und sein Einverständnis mit dem Ministerpräsidenten vollkommen ist, so ist es trotzdem eine konstitutionelle Notwendigkeit, daß über wichtige Entscheidungen in internationalem Fragen, die unsere Zukunft festlegen, nur ein Ministerrat entscheidet.“

Diese Bemerkung, die sich deutlich gegen das selbstsichliche Aufrufen Sonninos richtet, wird noch dadurch unterstrichen, daß das Blatt darauf hinweist, daß der Marinemin

gestanden, die unter dem Druck Mennel Nodds die Kriegserklärung verlangten; auf der anderen Seite fast alle anderen Minister, die den Krieg gegen die Türkei hätten vermeiden wollen oder höchstens den Abbruch der Beziehungen gebilligt hätten. Zwischen beiden Parteien habe Salandra, der in der letzten Zeit überdauert nicht mehr die Sicherheit seiner Meinung zu bestehen scheine, hin und her geschwankt. Den Ausschlag habe auch diesmal wieder der englische Botschafter gegeben, der als eigentlicher Minister des Neueren Italiens zu betrachten sei. In neu-realen diplomatischen Missionen Namens sei man überrascht gewesen, daß sich die Consulate nicht mit dem Abbruch der Beziehungen zur Türkei begnügt habe. Jedenfalls sei nicht davon zu zweifeln, daß dieser der Druck Englands durch die Verweigerung von Geld und Rücksicht zu stark gewesen sei, daß auch der König sich nicht mehr der Forderung des englischen Botschafters zu widerstehen gewagt habe.

Man erinnert sich, daß bereits vor einiger Zeit in der italienischen Presse das Thema der Dardanellenaktion angeschlagen wurde, um noch kurzer Diskussion wieder plötzlich zu verschwinden. Damals neigte man in Deutschland zu der Ansicht, daß es sich bei den Erörterungen in der Presse um einen Berichtshaball für die öffentliche Meinung gehandelt habe, aber darum, durch einen künftigen Widerspruch in der Presse den englischen Forderungen entgegentreten zu können. Unser Gewährsmann aber versichert, daß damals der König in einem wütenden Telegramm gegen jegliche Dardanellenaktion Einspruch erhoben habe, und daß Sonnino und selbst Mennel Nodd es nicht gewagt hätten, gegen diesen Einspruch anzugehen. Man habe sowohl in Sonninos wie Barzilais Kreisen, wie auf der englischen Botschaft befürchtet, daß der König gegebenenfalls nicht vor einer Abdankung zurücktreten werde, aber weder Mennel Nodd noch Sonnino, noch der Republikaner Barzilai könnten sich heute auf beratige Komplikationen einlassen. Infolgedessen sei der König noch nie so mächtig und einflussreich gewesen, wie gerade jetzt. Daß er schließlich doch Englands Forderungen habe nachgeben müssen, läge daran, daß inzwischen die von England zu unterstützende Anleihe in Amerika vor der Türe steht, und daß durch Englands geschickte Spartechnik eine ernste Knappheit herrsche. Die Kriegserklärung gegen die Türkei beweise also, daß England heute nicht nur das italienische Kabinett in der Tasche habe, sondern auch den König trotz seiner Abdankungsfähigkeit zu beherrschen verstehe. Das liege daran, daß Sonnino nur der Agent des englischen Botschafters in Rom für die äußere Politik sei, und Barzilai der Londoner Vertretermann für die innere Politik. Barzilai sei im übrigen nur Mennel Nodds Kreatur und dem italienischen Kabinett durch englischen Druck als Rückversicherung gegen die Volkswut aufgenötigt worden. (W. T. V.)

Die Frage des Dodekanesos.

Eine italienische Nachrichtenagentur teilt mit, daß die seit einigen Tagen von den Zeitungen ausgeworfene Frage der Annexion des Dodekanesos durch Italien weder bestätigt noch dementiert werden kann. Es handele sich um eine helle Frage, über die nicht einmal im Ministeriate gesprochen wurde, und über die niemand außer Sonnino, Salandra und einem oder dem anderen fremden Diplomaten etwas wisse. Man könne nur mit Sicherheit sagen, daß Italien bereits vor der Kriegserklärung an die Türkei mit den Verbündeten und den Balkanstaaten die Dodekanesos-Frage beprobt habe. (W. T. V.)

Die türkische Integrität.

In Befreiung eines Artikels der "Frank. Zeit." über die Vorteile, welche die Türkei aus dem gegenwärtigen Kriege ziehen werde, fragt "Saba", welches die Grenzen der türkischen Integrität seien. "Saba" führt aus, daß jede Spur Englands von der südlichen Küste Arabiens bis zum persischen Golf verschwinden und die natürliche Grenze der Türkei im Kaukasus wieder hergestellt werden müsse. Die Befreiung Euphrats, sowie die Küste Kleinasiens beherrschenden Dodekanesos müsse aufhören. (W. T. V.)

Die Zukunft Ostpreußens.

Die mehrjährige Besichtigungsreise der Mitglieder des verstärkten Haushaltsausschusses des preußischen Abgeordnetenhauses und Vertreter der Ministerien durch Ostpreußen hat am Sonnabend in Königsberg ihren Abschluß gefunden. Die Herren vereinigten sich im Oberpräsidium zu einem Abendessen, zu dem auch die Spione der Militär- und Zivilbehörden der Provinz geladen waren. Oberpräsident v. Brotow begrüßte die Ehrensenioren. Er erklärte, daß es die feste Absicht aller Preußen sei, die Provinz schöner wieder erscheinen zu lassen, als vor dem Kriege und zu beweisen, daß die vom Staate aufgewendeten Mittel eine gute Kapitalanlage seien. Wenn Preußen jetzt eine schnellere Entwicklung nehme, wenn es fortan nicht mehr zurückbleibt hinter den anderen Provinzen, dann würde auch aus dem Kriege ein Segen für die Provinz erwachsen. Sein Hoch galt dem Kaiser. Der Vorsitzende des Haushaltsausschusses, Abgeordneter Bräuer, dankte dem Oberpräsidenten und führte aus: In erster, aber auch gehobener Stimmung beenden wir unsere Reise, wir nehmen das Bewußtsein mit uns, daß Ostpreußen nicht allein in den früheren Zustand zurück-

gebracht wird, sondern schöner erblühen wird als es jemals gewesen ist. Dafür bürgt uns die Tätigkeit, die wir in diesen Tagen auf dem Gebiete der Verwaltung getrieben haben, dafür bürgt uns die Entschlossenheit und der Mut der Ostpreußen, die Aufgaben zu erfüllen, die der Ernst der Zeit ihnen gestellt hat. Dieses Bewußtsein nehmen wir mit uns und damit das Bewußtsein, daß Ostpreußen mehr als je der deutsche Eckstein sein und bleiben wird. An das Wahl schloß sich ein Stadtbildvortrag. (W. T. V.)

Behandlung englischer Gefangener in Deutschland.

Wie erinnerlich, war seinerzeit in Vergeltung für die un würdige Behandlung der in England gefangen gehaltenen Besatzung deutscher Unterseeboote eine Anzahl gefangener englischer Offiziere in Deutschland in Militärhaftanstalten gebracht worden. Als dann die englische Militärärmbinde die schweren Maßregeln gegen unsere Soldaten aufhob, wurden auch die englischen Offiziere wieder an ihre früheren Aufenthaltsorte zurückgebracht. Durch die Vermittlung der Berliner amerikanischen Botschaft erhielt die englische Regierung die Nachricht, daß alle 20 Offiziere an ihre bisherigen Plätze zurückkehren seien, mit Ausnahme des Leutnants Goschen, der im Lazarett zu Magdeburg verblieben sei. Dies ist nun von einigen englischen Blättern so ausgelegt worden, als ob der Sohn des früheren englischen Botschafters in Berlin zu einer besonders strengen Behandlung ausgesondert worden sei.

Wie uns von ausländiger Seite mitgeteilt wird, entwirkt diese Meldung nicht den Tatsachen. Leutnant Goschen ist vielmehr seinerzeit, weil er krank war, ausgesondert und in ein Krankenhaus gebracht worden, wo er jetzt noch verpflegt wird. (W. T. V.)

Das Ende des österreichischen Moratoriums.

Das Wiener A. K. Teleg. Korresp. Bureau meldet: Mit dem 31. August 1915 erreicht die gesetzliche Stundung in allen Ländern, ausgenommen Galizien und die Bukowina, ihr Ende. Es ist ein unwiderrücklicher Beweis für die gesunden Grundlagen und die Widerstandskraft unserer Volksirtschaft, daß es in wenig mehr als einem Jahre und mittler im Kriege möglich war, ohne irgendwelche Erschütterungen zu diesem Ergebnisse zu kommen, während andere Staaten, wie namentlich Frankreich, noch immer bei der vollen gesetzlichen Stundung halten. (W. T. V.)

Serbiens Wünsche.

Lyoner Blätter melden aus Saloniki, daß Pasifich in seiner Antwort an den Bierverband unter anderem auf der Notwendigkeit bestehen wird, an Serbien einen Teil Nordalbaniens und größere Gebiete der dalmatinischen Küste abzutreten. In der Antwort wird Pasifich gegen die Abtretung Monastirs an Bulgarien entschieden Stellung nehmen. (W. T. V.)

Serbien ententemüde?

Der Konstantinopeler Korrespondent des "Nieuwe Rotterdamsche Courant", der gute Beziehungen zu diplomatischen Kreisen unterhält, schreibt seinem Blatt ausführlich über die Lage am Balkan. Die Entente wolle jetzt, daß Serbien nicht Durazzo, sondern die Morentamündung erhalten, die es aber erst von Österreich erobern müßte. In Serbien beginne man einzusehen, daß es mit der Entente nicht so sehe, daß eine Eroberung der Morentamündung wahrscheinlich wäre, wobei auf die großen Siege der Centralmächte verwiesen wird. Immer mehr werden Stimmen laut, die die Frage aufwerfen, ob es nicht besser wäre, sich mit den Feinden zu verstündigen und sich von der Entente, die nichts gutes im Sinne hat und auch nichts für Serbien tun kann, abzuwenden. Bemerkenswert ist, daß Aufstand sein Gesandtschaftspersonal aus Gattin und Sofia bis auf je einen Attakus zurückgezogen hat und die zufälligen Gefänden selbst abwesen sind. Die ganze Diplomatie der Entente ist hier sowohl wie auch in Athen und Niš dem britischen Gesandten überlassen, was mit dem Wunsche Auslands erklärt wird, daß Odium der jewigen Unterhandlungen von sich abzuwälzen. (W. T. V.)

Bulgarien gegen Serbien?

Auch in den Ententekreisen der Balkan-Diplomatie wird nun mehr angegeben, daß die Pläne des Bierverbandes zu scheitern drohen. Im Anschluß an den leichten Ministerrat erschien die Bulgarer "Olmecata", daß das Abkommen Bulgariens mit der Türkei nun mehr als möglich ausgegeben wird. Obgleich die Verhandlungen in Sofia mit den Vertretern des Bierverbandes andauern, verheilt man sich auch in diesen Kreisen nicht länger, daß die Möglichkeit eines Vorwiegens Bulgariens gegen Serbien ins Auge gefaßt werden muss. Der Rücktritt des bulgarischen Kriegsministers Brischew, der als Anhänger des Bierverbandes gilt, wird von der Pariser Presse mit dem türkisch-bulgarischen Abkommen in Zusammenhang gebracht. Es sei ein neuer Beweis für die neue Orientierung der Politik der Sofioter Regierung, welche augenscheinlich in das Habenwohnen der Diplomaten der Centralmächte geraten sei. Die Presse bringt alle Meldungen hierüber aus Athen und Niš dem britischen Gesandten überlassen, was mit dem Wunsche Auslands erklärt wird, daß Odium der jewigen Unterhandlungen von sich abzuwälzen. (W. T. V.)

Rund und Wissenschaft.

† Dresdner Theaterspielplan für heute. Königliches Schauspielhaus: "Der Überpelz" (14).

† Mitteilung der Königlichen Hoftheater. Königliche Oper: Als erste Meisterstudierung dieser Spielzeit kommt Sonnabend, den 4. September, die komische Oper "Die verkaufte Braut" von Friedrich Simeoni in vollkommener dekorativer und kostümlicher Neu-ausstattung zur Aufführung.

† Das Königliche Schauspielhaus ist am Sonntag mit "Faust" eröffnet worden. Das größte Dichterwerk in deutscher Sprache bildete mit Recht den würdigen Eingang zu erster Kunstabfuhrung in ernster Zeit. Bedenkt man, wie gerade dieses Werk unsern Feinden als Wurzel des deutschen Wesens, das sie hassen, gilt, liest man, mit welch törichter Verkenntnis erst kürzlich in der "Revue des deux mondes" aus "Faust" alle "teutonischen" Eigenschaften als Gründen des Weltkrieges abgeleitet wurden, so muß man die Wahl des großen Weltgedichtes mit seinen metaphysischen Tiefen und seinen rein menschlichen Wahrheiten und Schönheiten besonders freudig am Eröffnungstage unserer ersten Theaterstätte begrüßen. Zumal der neuengerechte "Faust" als Ganzes auf großer Höhe steht, malerisch von hoher Schönheit, darstellerisch mit mancher bedeutender Leistung erfüllt. Noch fehlt dem Werke in Einzelheiten das rechte besetzte Tempo, der lebhafte, über häusliche Schwierigkeiten hinwegbeflügelnde Rhythmus, der keine toten Stellen duldet, die unbedingt Belebung auch in allen Nebenschichten. Darüber muß noch einmal eingehend gesprochen werden, denn eine so gute Vorstellung kann und soll nur immer besser und ausgedehnter werden. Das gilt auch für die Befreiung. Und unser Faust war an diesem Abend trotz mancher Unebenheiten von überraschender Tiefe und einem mitunter ergreifenden Klang, in Einzelheiten einer ausgleichenden, fiktionalen Stilbildung noch bedarflos. Gerade auch nach der Seite rein menschlichen Gesichtslanges vermag auch Alice Berden's Gretchen ans Herz zu rühren, wenn sie auch eigentlich dem fest gewurzelten Gretchenbild entspricht. Nebenworts Mephisto und die Marthas Schwerdtlein der Bleibtreu ergötzen durch Richter scharfen Humor die Hörer, die fast fünf Stunden lang unter dem Banne des großen Werkes und der bildkräftigen Aufführung standen. F. Z.

† "Morgenstunde hat Gold im Munde." Der am 11. August verstorbene Wirkliche Geheimrat Professor Dr. Heinrich Brunner, der Ordinaris für Rechtsgeschichte Interstitiale Stelle als Dank für eine ins Feld gesetzte

an der Berliner Universität, war auch ein tüchtiger Sprachforscher. Ihm ist unter anderem eine hübsche Erklärung des Sprichwortes "Morgenstunde hat Gold im Munde" zu verdanken, daß vor ihm den kunstmäßigen Sprachgelehrten manche Kopfschmerzen bereitet hatte. Man vermutete ursprünglich, daß dieses Sprichwort die Überzeugung des lateinischen Spruches Aurora musis amica (Aurora, die Göttin der Morgenröte, ist der Morgenfreundin) darstelle und daß die merkwürdige Form des deutschen Sprichwortes durch den Reim (Stunde – Munde) veranlaßt worden sei. Man sah aber, daß der lateinische Spruch nicht aus dem Altertum stamme, sondern erst in neuerer Zeit geprägt worden sei. Es wurde daher versucht, dem deutschen Sprichwort auf anderem Wege beigezukommen. Das Wort "Mund" wurde als "Schuh" erklärt und verglichen die Bezeichnung das "Mündel", die schuhbeohnte "unimündige" Person, die Morgenstunde sollte also nach dieser Erklärung Gold in Vermahrung haben. Andere Erklären zogen norwegische, polnische, rumänische und noch andere Sagen heran, nach denen der Gottin der Morgenröte beim Nieden Goldmünzen oder Goldringe aus dem Munde oder aus dem Haare fallen sollen. Keine der Vermutungen war überzeugend. Da trat Geheimrat Brunner mit der Behauptung auf den Plan, daß dem deutschen Sprichwort aller Wahrscheinlichkeit nach ein halbgelehrtes Wortspiel, eine Herlegung des Wortes Aurora in "Aurum" (Gold) und in "ore" (im Munde) zugrunde liegt. Man findet seine Erklärung in einer Anmerkung auf Seite 71 des ersten Bandes seiner "Deutschen Rechts geschichte". Er sagt dort: "Das verhältnismäßig junge Sprichwort 'Morgenstunde hat Gold im Munde' verdankt seine Entstehung vermutlich einem steifleinernen Schulmeister mit über das Wort Aurora (aurum in ore)." Wenn nun auch nicht bewiesen werden kann, daß das Sprichwort auf diesem Wege entstanden sein muß, so hat diese Denung des großen Juristen unbedingt den Vorzug der größten Wahrscheinlichkeit gegenüber allem, was bisher zur Erklärung des in Rede stehenden Sprichwortes vorgebracht worden ist.

† Instrumentenbau im Schüttengraben. Von dem Humor unserer Feldgrauen im Schüttengraben, gleichzeitig aber auch von ihrer Vielfältigkeit und Geschicklichkeit gibt ein mit den einfachsten Mitteln hergestelltes Instrument Zeugnis, das seit Ende Juli im Schauspieldes eines Musikhauses in Stuttgart ausgestellt ist. Es ist ein sogenannter "Glockenbach", der vielfach als lärmendes Begleitinstrument, namentlich bei humoristischen Musikaufführungen, Verwendung findet. Der Inhaber des Musikhauses hat das

Für einen Teil der Leser aus dem gestrigen Morgenblatt wiederholte Nacht-Telegramme.

Die Deutschen vor Wilna.

b. Die "Basler Nachrichten" melden aus Petersburg nach den letzten dort eingetroffenen Nachrichten befinden sich die Deutschen in einer Entfernung von nur 40 Kilometern von Wilna.

Englische Verluste bei Bender-Buschir.

Die "Agence Milli" erfaßt aus Bagdad, daß die Engländer im Kampf bei Bender-Buschir über 2000 Mann verloren hätten. Die Erregung der Einwohner dauerte an. Ein großer Teil der Einwohner wanderte aus der Gegend von Bender-Buschir aus. (W. T. V.)

Erhöhte Moral der feindlichen Dardanellentruppen.

Telegramme von den Dardanellen berichten, daß die feindlichen Kriegsgefangenen die Moral der Landungstruppen als vollständig erschüttert darstellen. Ein französischer Kriegsgefangener erklärte, die Deutschen würden eher in Paris einzeln, als die Verbündeten in Konstantinopel. Die Kriegsgefangenen sind besonders wegen eines etwaigen Winterfeldzuges sehr niedergedrückt. Die Truppen würden dann durch Krankheiten, insbesondere durch Typhus, die schon jetzt Verheerungen anrichten, heimgesucht werden. (W. T. V.)

Absturz französischer Flieger.

Nach dem Pariser "Tempo" ist der Militärflieger Deroome bei einer Flugstunde mit einem neuen Zweidecker in der Nähe von Virton tödlich abgestürzt. "Petit Journal" meldet den Absturz der Militärflieger Gros und Gazzantat bei Meaux aus 600 Meter Höhe. Beide wurden schwer verletzt. (W. T. V.)

Der Fliegerhauptmann Mapplebeck, der in den ersten Monaten des Krieges von den Deutschen gefangen genommen worden war, dem es jedoch gelang, zu entfliehen, ist nun bei einem Flug tödlich abgestürzt.

Die deutschamerikanischen Beziehungen.

Hopenhagen "Politiken" schreibt in einem Zeitartikel, alles deutet darauf hin, daß man sowohl in Washington wie in Berlin den aufrichtigen Wunsch begegnet, die Angelegenheit wegen der "Arable" durch Verhandlungen zu erledigen. Wenn Deutschland und Amerika einigten, könnten sie dies als einen Sieg des freundlichen Gedankenganges und als ein gutes Vorzeichen betrachten, daß die Zeit der Verhandlungen auch für die Kriegsführer bald gekommen sei.

Die in Österreich-Ungarn internierten Italiener.

Aus dem I. K. Kriegspressequartier wird gemeldet: "Corriere della Sera" veröffentlicht eine angebliche Klageschrift der in Österreich-Ungarn internierten Italiener, die sich verklagen wollen, in feindlichen Baracken auf faulem Stroh oder bloßer Erde zu campieren. Die Klageschrift, die den Stempel der willkürlichen Erfindung an der Stirn trägt, endet mit einem Appell an die ganze gesetzte Welt. Diese plumpen Missißkulation beruht vom ersten bis zum letzten Buchstaben auf Unwahrheit. Es ist nicht wahr, daß Italiener oder andere Untertanen kriegerischen Staaten hätten, sich wegen der Pflege und Fürsorge an den zur Beherbergung der Kriegsgefangenen oder Internierten bestimmten Orten zu beschlagen. Die in "Corriere della Sera" veröffentlichte Klageschrift ist wahrscheinlich in der Redaktionsstube erfunden worden. Die diplomatischen Vertreter neutraler Staaten hatten auch in letzter Zeit wiederholte Gelegenheit, die hier erwähnten österreichisch-ungarischen Einrichtungen gründlich zu besichtigen und mit den Gefangenen frei zu verkehren. Sie äußerten sich über die bei solchen Gelegenheiten gesammelten Eindrücke und Erfahrungen, über die humane Behandlung und die nach tugendhaften und sonstigen Gesichtspunkten einwandfreie Unterbringung der Gefangenen mit unbegrenzter Anerkennung. (W. T. V.)

Die Hamburg-Amerika-Linie

teilt mit, daß die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht vom Verkaufe zweier Dampfer der Prinzen-Klasse unrichtig ist. (W. T. V.)

Ein türkischer Erfolg.

Aus Smyrna wird gemeldet, daß von den zwei Kreuzern, die am 2. August gegen Geukahali an der Südküste des Golfs von Kos südlich von Smyrna bombardierten, einer gescheitert ist. Der andere Kreuzer versuchte, ihn flott zu machen, wurde aber durch die türkische Artillerie davon gehindert. Der gescheiterte Kreuzer ließ eine benannte Schaluppe nieder, von der vier Männer getötet wurden. Die übrigen sprangen ins Meer, um zu dem Kreuzer zurückzukehren. Die Schaluppe wurde sodann von den Türken samt den Waffen erbeutet. Acht Männer der Besatzung des Kreuzers, die sich auf dem Verdeck befand, wurden getötet, ebenso vier Männer des anderen Kreuzers. Von den türkischen Soldaten geworfen Bomber trafen den gescheiterten Kreuzer, doch war es unmöglich, die Wirkung festzustellen. Auf Seiten der Türken wurde ein Mann getötet und einer verwundet. (W. T. V.)

Ziehharmonika aus einem Schüttengraben in den Argonnen erhalten. Das Instrument besteht, wie die Zeitchrift für Instrumentenbau berichtet, aus einem sich gewundenen Hagebuchstamm aus dem Argonnewald; statt der Trommel dient ein Kochessel als Resonanzkörper, während statt der Seiten Telegraphendrähte verwendet sind, die mit einem äußerst geschickt gemacht sind. Sie arbeiten werden. Als Krönung des Ganzen dienen Schellen (Beden, Schlaginstrument) aus ausgeschmolzenen Böden und Deckeln von Konservenbüchsen und ein Glockenspiel, bei dem statt der Glöckchen Schraubenmuttern und Bleiplatten benutzt sind. Man kann sich einen Begriff von dieser Musik im Schüttengraben machen, wenn man sich eine Handzittern dazu denkt und den grossenden Donner der Geschüre.

† Englands Bevormundung des niederländischen Buchhandels. Dem "Buchhändler-Völkerblatt" wird von seinem Berichterstatter über den niederländischen Buchhandel geschrieben: Ich habe ein paar mal die Schwierigkeiten erwähnt, die dem Buchhandel beim Bezug aus England und Frankreich aus dem Kriegszustand erwachsen. Eine neue Maßregel der englischen Regierung hat diese Schwierigkeiten so vermehrt, daß der Bezug in den letzten Wochen ganz abhängig ist. Für unseren Einfluß handel im allgemeinen war im Einverständnis der beiderseitigen Regierungen eine Handelsgesellschaft unter dem Namen "Niederländische Overzee Trustmaatschappij" errichtet worden, der alle Sendungen, die nicht durchaus als Bannware angesehen sind — die war selbstverständlich ganz ausgeschlossen —, übermittelt werden müssen, und die ihrerseits dafür eintrat, daß die in eingeführten Waren nicht nach Deutschland gesandt würden. Ende Juni erklärte nun England, daß diese Bestimmung auch auf Bücherfern-sendungen angewandt werden müsse. Dies beläuft u. a. auf der betreffenden Einflußvermittler genau angeben muß, was in der für ihn bestimmten Sendung sei, sowohl betreffs Anzahl der verschiedenen Wörter und Zeitschriften, als auch hinsichtlich des Gewichtes eines jeden Artikels. Jeder Buchhändler versteht, daß das untrüglich ist, aber da ein Act of Parliament es bestimmt, so ist es Gesetz. Daher unendliche Schreibereien, besonders da, um das Maß voll zu machen, noch zwei Behörden ein Wort mitzusprechen haben

Propaganda für ein russisch-japanisches Bündnis.
Der Professor der Universität Petersburg Gontad, sowie Chamiloff, Redakteur der „Russo-Japanische Wiedomost“, sind laut einer Meldung aus Paris in Japan eingetroffen, wo sie durch Vorträge für ein russisch-japanisches Bündnis Propaganda machen wollen.

Keine geheime Kammertalkung in Frankreich.
Wie der „Progrès“ aus Paris meldet, hat der Budgetausschuss und der Herausgeber des Kammern den sozialistischen Antrag auf Abhaltung einer geheimen Sitzung abgelehnt. (B. T. B.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Bur Räumung Rigas.

Berlin. (Priv.-Tel.) Bur Räumung Rigas berichtet die „Rouje Wremja“. Alle Wagons, Personen- und Güterwagen, die in Riga ankommen und von dort abgehen, werden in letzter Zeit in verstärktem Maße untersucht. Alle Güter vorrätte im Wert von etwa 35 Millionen Rubel sollen infolge der Unmöglichkeit, sie fortzuschaffen, im Ernstfalle vernichtet werden. (Königl. Stg.)

Deutschland und die Vereinigten Staaten.

Washington. (Priv.-Tel.) Durch Gutspruch. Auf Einladung Panings sprach der deutsche Botschafter Graf Bernstorff auf dem Auswärtigen Amt vor, um einige Stellen aus dem geirrigten Telegramm aus Berlin zu erklären, in welchem darum ersucht wird, die Entscheidung hinauszuschieben. Wenn auch die Entscheidung mit Rückstich auf die öffentliche Meinung nicht sehr lange vertagt werden dürfte, so gibt doch die Auskunft des Kanzlers der Hoffnung Raum, daß die Krisis vorübergehen wird. (Königl. Stg.)

Die Neutralen werden ständig und nachdrücklich.

Genf. (Priv.-Tel.) Die „Indépendance Roumaine“ schreibt: Merkwürdig sei die Totenstille an der Westfront, während an der Ostfront ein Mingen aus Tod und Leben herrsche. Die Neutralen würden ständig und nachdrücklich, wenn Russland keine volle Hilfe durch seine Verbündeten erhalten. (Königl. Stg.)

Englische Spione in Holland.

Amsterdam. (Priv.-Tel.) Wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ berichtet, ist in Rotterdam der Korrespondent einer englischen Zeitung in Untersuchungshaft genommen worden, da er sich der Gefährdung der niederländischen Neutralität schuldig gemacht haben soll. Auch der Vertreter der „Daily Mail“ in Rotterdam soll in die Angelegenheit verwickelt sein. Die „Frankfurter Stg.“ bemerkt dazu: Wie wir erfahren, soll es sich um eine weitverzweigte Spionageaffäre handeln. (Frankf. Stg.)

Wissenswechsel in Asien.

Paris. Der Petersburger Korrespondent des „Tempo“ meldet, man versuchte in wohlunterrichteten parlamentarischen Kreisen, daß die Ernennung Röhlings zum Ministerpräsidenten bevorstehe. (B. T. B.)

Neutraler Siegesfeier.

Petersburg. „Reich“ meldet: Am 23. August wurden in den Hauptstädten Asiens Feierlichkeiten verbreitet, daß Tonio wieder erobert und die Dardanellen gesunken seien.

In Petersburg und Moskau standen deshalb Kundgebungen statt, obwohl die Polizei diese sogar unter Androhung von Strafen verboten hatte. In Moskau arbeitete die Kundgebung in einer regierungsfreindlichen Demonstration aus. Am Denkmal des Generals Skobelev wurden Reden gehalten, darunter eine von einem jungen Manne, der daranfuhr, von der Polizei verhaftet wurde. Das Publikum wollte ihn befreien. Dadurch entstand ein Kampf mit der Polizei, bei dem mit Fahnenstangen und Steinen gekämpft wurde. Viele Civilpersonen und auch Polizisten wurden verwundet. Die Menge vor den Polizeireihen nach und zerstörte die Schiben des Polizeireihen. Erst in später Nacht gelang es der Polizei, die Menge auseinanderzutreiben. (B. T. B.)

Die Lage in Berlin spielt sich an.

Stockholm. (Priv.-Tel.) Nach einer Privatmeldung aus Berlin hat sich die Lage in Berlin sehr ausgepiest. Es sei zweifelhaft, ob man wieder Ruhe und Ordnung herstellen könne, und es sei nicht ausgeschlossen, daß die schwedischen Gendarmerie offizielle Bewilligungen würden, ihre Arbeit zu verlassen und vor dem Ablauf der vereinbarten Zeit nach Schweden zurückzukehren. (Cöl. Stg.)

Eine Renter-Meldung aus Österreika.

Närobin (Österreika). Renter meldet amtlich: Der neuere kombinierte Angriff zu Wasser und zu Lande bei Pusko ob am Wasser des Viersees, wo der Feind in die Flucht geschlagen und die Dunkerstation, das Fort und Vororte zerstört wurden, hatte zur Folge, daß sich der Feind von beiden Seiten zurückzog. Einer feindlichen Aufklärungsgruppe gelang es, die Ugandaebahn zwischen Sunibura und Masinjoroad zu zerstören. Die Bahn wurde seitdem wiederhergestellt. (B. T. B.)

Dertliches und Sächsisches.

Jahresgedenktag des Weltkrieges.

30. August 1914: Der Sieg in Ostpreußen stellt sich als größer heraus, als zuerst angenommen: Drei russische Armeekorps sind vernichtet, 60 000 Russen gefangen.

— Se. Majestät der König wohnte gestern vormittag 11 Uhr in der katholischen Hofkirche dem feierlichen Te Deum anlässlich der letzten Siegesnachrichten bei. Später nahm der Monarch im Neuenhofschloß einige militärische Meldungen entgegen.

— Ihre Königlichen Hohenheiten die Prinzessinnen Töchter Sr. Minister des Königs besuchten gestern vormittag in Begleitung des Hofräuleins v. d. Deden die Pütz-Ausstellung in der Neustädter Markthalle.

— Der Stadtrat in Chemnitz genehmigte das Entlassungsgesetz des Stadtrats Lehmann, der bekanntlich zum Oberverwaltungsgerichtsrat berufen worden ist, mit dem Ausdruck des Bedauerns über das bevorstehende Scheiden des Genannten aus der Chemnitzer Stadtverwaltung. Über den Zeitpunkt des Ausscheidens finden noch Verhandlungen statt.

— Kriegsanszeichnungen. Dem Direktor der Dr. Günschens Etüfung Hauptmann d. R. Dr. Kubitsch, Maschinengewehr-Komp. Nr. 1 des Gen. Gouvernements Brüssel, und dem bayerischen Spezialarzt der Chirurgie Dr. med. Hans Wimmer, Stabsarzt d. R. beim 4. Feldzugarett des 12. Armeekorps, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern verliehen. — Das Erinnerungs-Kreuz für freiwillige Kriegsfrankenspfele am weiß-grünen Band erhielt der Kriegsfrankenspfeiger Stab. rer. techn. Edgar Gründler, Inhaber der Roten-Kreuz-Medaille.

— Die Noteskreuz-Medaille 3. Klasse wurde u. a. folgenden in Sachsen wohnenden Personen verliehen:

Rabbiner Hugo Böttcher, Weissen; Vogelschreiber Franz Gieslat, Alsa; Stadtarchivbeamter Emil Treffel, Zwickau; Fabrikarbeiter Albert Engert, Beutha; Kontrollleur Karl Geißler, Marienberg; Walter Willi Geratz, Bernsdorf; Ingenieur Reinhard Haase, Chemnitz; Handlungschef Maxilian Herberger, Reichenbach; Kaufmann Alfred Hartley i. R.; Kaufmann Heinrich Hartel, Marienberg; Schauspieler Willi Kohl, Leipzig-Vahrenwald; Theatermeister Gustav Kraus, Leipzig; Poppig bei Alsa; Kaufmann Erich Kulla, Köthen; Schauspieler Curt Laemmle, Dresden; Pagenwacht Bruno Lorenz, Böhlen; Städteherr Otto Lauter, Altenburg; Ritterbaurat Otto Maier, Annaberg; Kunstmaler Dr. Roderich Müller, Schandau; Diplomat Max Reutlinger, Frankenberg; Schulbeamter Emil Deltschläger, Görlitz; Präparator Richard Voigt, Görlitz bei Taura; Apotheker Oskar Weißer, Dresden; Pastor Johannes Nöhrer, Riesa; Expedient Leopold Schrey, Frankenberg; Ritter Max Scholz, Niederschönberg; Privatagent Dr. Francis Smith, Leipzig; Vogt Ruth Richard Strehle, Grimma; Schreiber Rosa Neubert, Dresden; Werkmeister Alwin Waller, Dresden.

— Bereit für das Dienstfahrt im Ausland, Krausen-Gruppe. Weißt, daß es noch Zeit ist, freiwillig dem Vaterland alle entbehrlichen Metallgegenstände zu opfern, ist wiederholt aus dem Mitgliederkreis das Anerbieten an uns ergangen, die Gegenstände anzunehmen und den Erlös zur Unterstützung der kleinen Hilfe in Ausland nehmenden deutschen Auslandsflüchtlinge zu verwenden. Der Vorstand nimmt solche Gaben sehr dankbar an und hat als Sammelstelle die Thürmerischen Kaffeegießäste, Waizenhausstraße und Baudner Straße, sowie an der Friedrich-August-Brücke bestimmt. Die Sprechstunden für deutsche Auslandsflüchtlinge werden immer noch Montags und Mittwochs von 10 bis 12 Uhr vormittags Landhausstraße 7, 1. Stock, Zimmer 16, abgehalten. Die Mädchengruppe gibt bekannt, daß Anfang September ein neuer Kursus in Tänzchen & Pilze abgehalten wird. Röhren bei der Leiterin desgleichen Dr. Dr. Suppes, Prager Straße 40, von 2-4 Uhr. Eine besondere Freude wurde der kleinen Gruppe durch eine schöne Spende des Staatssekretärs des Reichsschatzamtes Dr. Helfferich, die seinen Dank für die ihm gewidmete Postkarte begleitete.

— Zur Sedanfeier nächsten Donnerstag, abends 8 Uhr, hält Herr Pfarrer v. Sandtlih-Gertenberg im Sommerheim des Evang. Arbeitervereins (Gruppe Friederichtstadt), Magdeburger Straße 55, einen Vortrag mit Bildern „Plauderien vor der Bastie“, außerdem erfolgen Gesangsdarbietungen.

Weiteres Dertliches und Sächsisches siehe Seite 5.

Grundstücke An- und Verkaufe.

Landgasthof,

jahrelang gutes Geschäft, im Dresdner Bezirk gelegen, ist mit oder ohne Forderung preiswert zu verkaufen. Offerten erbeten unter S. A. 622 an den „Invalidendau“ Dresden.

Miet-Angebote

Grosse Niederlage,

Strassenfront, mit Einfahrt, ist für Lagerraum oder Kohlenhandel für 1. Oktober der Zeit entsprechend billig zu vermieten. Näheres Maternistraße Nr. 6, L.

Herr sucht ungen. Raum, wo möglich mit Flureing. Off. mit Preis u. R. M. 682 Exp. d. Bl.

Pianos enorm billig. Teile, ohne Anzahl. Harmoniums. Miete v. Man Engelmann, Seite 11, 1.

Unterrichts-Ankündigungen.

Kunstschule Gymnasial in Torgau. Klasse Almanach 15 Altersgr. 10.

Privat-Besprechungen

Dreyssigsche S.-A.

Heute Probe. Damen 148.

Herren 8 Uhr.

Königl. Opernhaus.

Heute geschlossen.

Spielplan: Dr. Der Friedlicher; M. Dr. der Altenberger; Dr. der Weißer; Dr. der Ritter; Dr. der rechte; Dr. der Blau; Dr. der Gelbe; Dr. der Rote; Dr. der Gelbe.

Brillanten Gold, Silber, Pfandscheine kaufen Schmid, Broschenschmied, Edle Manschetten, Lampe 2.

Geldschrank 25% ermäß., Große Städte noch billiger. Fabrik Arnold, Wachsblechstraße 28.

Ganz bei günst. Gelegenheit!

5 hochleig. ersten, mod.

Pianinos, auf, Eiche, Schwarzw. prächt. voll.

Zon. u. Gar. seit. bill. an derf. A. Wagner, Brunnenstr. 10, I.

Königl. Schauspielhaus.

Neu eingebaut.

Der Biberpelz.

Eine Dienstabteilung in vier Alten von G. Dommermair.

Wiederholer, Ritter, Dr. Böckeler, Dr. Böckeler, Dr. Ponitz.

Dotter, Weißer, Dr. Eichler, Dr. Eichler, Dr. Eichler.

Wöhrg, Feilges, Rind, Dr. Eichler, Dr. Eichler.

Wohlg, Feilges, Dr. Eichler, Dr. Eichler.

Dertisches und Sächsisches.

Pfarrer-Einweihung. Gestern vormittag 9 Uhr gelangte der gesamte Kirchenvorstand von Leubnitz-Neuostra unter Glockengeläute den neu gewählten Pfarrer, Herrn Joh. Schmidt, in feierlichem Zuge nach dem Innern des Friedhofes gelegenen, altehrwürdigen Gotteshauses. Die Rahmen flatterten vom Kirchturm, die Kirche war dicht gefüllt und Liebe hatte den Altar mit Lorbeerbäumen und bunten Blumen des Sommers geschmückt. Auf dem Altarplatz gewährte man neben den Mitgliedern des Kirchenvorstandes die Vertreter des Kirchenpatrons, Stadtrat Dr. Krummiegel und Simmgen, den Superintendenten von Dresden-Land, Neimer, sowie Amtsbaumeister Dr. Streit. Nach dem Gemeindegefangen Jesu, geh' votan! hielt Superintendent Neimer eine Ansprache auf Grund des Schriftwortes 1. Korinther 4, 1: "Dass halte uns jedermann, nämlich für Christ Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nur sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn das ist treu erkundet werden." Eine Pfarrer-Einweihung in der Kriegszeit, so führte er u. a. aus, gewinne eine besondere Bedeutung. Der Krieg habe neben allen Schrecken unserem Volke wieder einmal die Bedeutung seines Glaubens und des kirchlichen Lebens am Bewusstsein gebracht. Darum begrüße auch die Kirchengemeinde in solch ernster Zeit den neuen Seelsorger besonders bewegten Herzens. Der Krieg sollte an den Geistlichen viele Aufgaben, Es gäbe, dergestalt auch im Frieden festzustellen, was Gott im Kriege in den Herzen ausgelöst habe. Treue im Dienst und im Haushalten fordere Gott von den Geistlichen. Das mache ihn demütig, aber auch stark. Redner ermahnte den neuen Pfarrer, ein treuer Haushalter seiner Gemeinde zu werden, und die Gemeinde, treu zu ihm zu stehen und sich mit ihm zu einer heiligen Kämpfer- und Rettergemeinde zusammenzuschließen. Aus dem nach der Ansprache zur Verlesung gelangten Lebenslaufe des Pfarrers Schmidt erfuhr man, dass er 1886 in Dresden geboren wurde, die Kreuzschule und später die Universität Leipzig besuchte. Er war dann als Lehrer an der Bühlenschule Lehr- und Erziehungsanstalt und als Geheimer in der Familie des sächsischen Gesandten in Wien, Bratislava, tätig. Als Geistlicher wirkte er seit 1897 in der Schlosskirche zu Chemnitz, in Elsterberg und zuletzt 11 Jahre lang an der Auferstehungskirche in Dresden-Plauen. Stadtrat Dr. Krummiegel begrüßte Herrn Pfarrer Schmidt namens des Stadtrates als Kirchenpatron und überreichte ihm unter Segenswünschen die Verleihungsurkunde. Dann wies ihn Superintendent Neimer in sein Amt und bestätigte ihn als Prediger und Seelsorger. Nachdem er die Segenswünsche seiner Amtsbrüder entgegengenommen, hielt Pfarrer Schmidt seine Amtsprädikat am Grunde des Schriftwortes Evang. Joh. 10, 10. Gleichnis vom guten Hirten. Der Kanoniker der Kirche verabschiedete sich durch den inulgen und schönen Vortrag eines Chorgesangs.

Postkarten zum Verkehr mit in Russland kriegsgefangenen Militärsoldaten hat die Auskunftsstelle vom Notenkreis über Verwundete, Vermisste und Kriegsgefangene (Abt. 2), Dresden, Tafelberg 3 (Königl. Palais) herausgegeben. Aus Sibirien usw. einlaufende Empfangsbestätigungen beweisen die Zweckmäßigkeit des Postdrucks. Die Abgabe erfolgt unentgeltlich, doch wird gebeten, jede beschriebene Postkarte wieder an die Auskunftsstelle einzureichen zur Weiterförderung. Um eine allzu große Anspruchnahme der russischen Vermittlungsstelle zu vermeiden, werden aber alle, die schon in regelmäßiger schriftlicher Verbindung mit den ihnen nahelebenden Gefangenen in Russland stehen, gebeten, von dieser Einrichtung keinen Gebrauch zu machen. Zugleich sei auf eine Neuerrichtung hingewiesen, die dank der rechtlich eingegangenen, systematisch geordneten Mitteilungen und Berichten eingeschärfte werden konnte: Dlejenigen, die einen Angehörigen in russischer Gefangenenschaft haben, erhalten soweit möglich auf Wunsch eine oder die andere Adresse jener Personen mitgeteilt, von denen ein Verwandter im gleichen Lager untergebracht ist. Es ist dadurch die Möglichkeit zu einem Gedanken austausch geboten, der vielleicht erträglich sein dürfte.

Das Volkwohl-Theater öffnete am letzten Sonnabend und Sonntag nach längerem Brachliegen seine Pforten zu zwei Sondervorstellungen, die der Uraufführung eines von zwei heimischen Autoren verfassten zeitgemäßen Kriegsdramas: "Die Liebe der Spionin" galten.

Der Dresdner Schriftsteller Paul Staberow und der früher am Residenz-Theater tätige Schauspieler Paul Vogel sind seine Verfasser. Man wird von einem den Zeiterianismus auf dem Rücken folgenden Gelegenheitsstück höchst keine literarischen Offenbarungen erwarten. Indes — gerade die große Zeit, in der wir leben, hätte wohl zu der Hoffnung berechtigt, dass sich in einem deutschen Kriegsdrama von heute etwas mehr von dem herzerhabenden, schwungkräftigen Geiste unserer Tage widerpiegeln würde, als wie es in dieser dramatisierten Episode aus der reizvollen Russeninvasion der Fall ist. Den Verfassern ist es offenbar in erster Linie darum zu tun gewesen, ihr Publikum spannend zu unterhalten und durch ein buntes Umlauf von Nervosität, Rührung, Spannung, Kläffereien und dergleichen Lustigkeit bei guter Laune zu erhalten. Dass ihnen dies gelungen ist, beweist der laute Beifall, den die den weiten Thaterraum vollzählig ausfüllende Zuschauermenge — wir berichten nach der gezeigten Sonntagsaufführung — dem sensationellen Stück und seiner Wiedergabe widmete. So weit diese Anerkennung den Darstellern gegolten hat, kann sie in der Hauptstadt auch als berechtigt erscheinen. Ramentlich die Darstellerin der Titelpartie, Margot Falkone, aber auch deren Begleiter Richard Dulisch (anarchistischer russischer Student) taten das Menschenmädelige, um das Sympathische und innerlich Erfahrene in der Charakterzeichnung ihrer Rollen zu vertuschen. Von den übrigen Darstellern traten noch Arthur Augustin, Paul Vogel, Andreas George, Hess Veil und Elsa Hambeck (diese und als geschickte Tänzerin) bemerkenswert hervor. Eine angenehme Belebung — die allerdings ebenso wenig wie der eingesetzte Tanz und manches andere Einschub auf unserer Rüttigung verbraucht — brachten einige gefällige Wendebühnenlagen von Carl Weiß (Deckname für einen bekannten Dresdner Tonkünstler), die die fundige Hand eines guten Musikers vertrieben.

Wohltätigkeits-Konzert. Die Männergesangvereine "Einigkeit", "Fröhlichkeit", "Geselligkeit", "Gündel-Quartett" und "Tononia" veranstalteten gestern nachmittag im Garten der "Musenhalle" in Dresden-Plauen zum Besten der Kriegshilfe ein aus besuchtes Wohltätigkeits-Konzert. Die genannten Vereine trugen unter der bewährten Leitung von Georg Striegler eine Reihe zeitgemäßer Chöre vor. Die Sänger wussten sich den feinfühligen Absichten ihres Leiters trefflich anzupassen. Mit Einigkeit sangen sie Franz Schuberts von Silcher bearbeitete "Lindenbaum" und Versionen von Isemann und Wohlgemuth. Mit Kraft wurden Weingarts "Segenwunsch" und Kremers "Alt-überländisches Dankgebet" mit Orchesterbegleitung vorgetragen. Die Chöre wechselten mit Vorträgen der Kapelle des Erzähler-Bataillons vom Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100 ab, die vor der zahlreichen Zuhörerschaft mit gleichem Beifall aufgenommen wurden wie die gesanglichen Darbietungen. Die Wohltätigkeits-Veranstaltung, die, wie nach der Zahl der Zuhörer zu schließen ist, einen reichen Überschuss erzielte, schloss mit dem mit großer Begeisterung aufgenommenen Schlachten-Potpourri "Krieg und Sieg der Deutschen" von Gärtner.

Der 1. Dresdner Mandolinen- und Gitarren-Verein veranstaltet am 12. September, abends 8 Uhr, im Gebäude zum "Palmengarten", Prinz-Albrecht-Straße 29, ein großes Wohltätigkeits-Konzert zugunsten der Kriegsorganisation. Der Verein, der bereits seit acht Jahren in Dresden festen Fuß gesetzt hat, ist eifrig beschäftigt, seinen Besuchern einen der schweren Zeit angemessen-

Berufsberatung für unsere Kriegsbeschädigten erteilt Stiftung Heimatdant Röhlisch Sachsen.

nen gehuhtreichen Abend zu veranstalten. Hierzu werden auch Gesangsvorläufe von Fraulein Elisabeth Möller besonders mit beitragen. Eintrittskarten sind in den Musikalienhandlungen von C. Bauer, Hauptstraße 27, und „Zur Hauberslöde“, Wallstraße 25, sowie an der Abendkasse zu haben.

Der Verein Deutscher Studenten Dresden veranstaltete vorgestern abend in seinem Vereinsraum Wielandstraße 1 eine schlichte, dem Geiste der Zeit angepasste Generalversammlung, bei der Herr Konrektor Professor Dr. Wassenge, alter Herr des Vereins, eine äußend anspruchsvolle Rede hielt. Ernst und heitere Vorträge trugen zu dem stimmungsvollen Verlaufe des Abends bei.

Konnt' ich auch nicht Waffen tragen, half ich doch die Feinde schlagen! Auch nach den Sommerferien wurden in den Schulen in Leipzig Goldmünzen eingewechselt und durch die Schulfasse an die Reichsbank eingeliefert. Die Summe des in allen Leipziger Schulen gesammelten Goldes erhöhte sich auf 99700 M. Jedes Kind erhält auf Wunsch ein Erinnerungsblatt mit der Aufschrift: Konnt' ich auch nicht Waffen tragen, half ich doch die Feinde schlagen!

Stenographienrecht. Der Weißberger S. Stenographen-Verein Dresden-Nord hat eröffnet Mittwoch, den 8. September, abends 8 Uhr, im Feierzaale der Bürgerhalle, Teichstraße 14, für Damen und Herren einen Kursus für Weißberger Stenographie. Anmeldungen werden bei Beginn entgegenommen.

Kartoffelstärke und Kochsalz als Butter! Amtlich wird in Leipzig Blättern geschrieben: In hiesigen und auswärtigen Zeitungen wird als Butterpulver ein Streichungsmittel für Aufstrichbutter angepriesen, das nach vorgenommener Prüfung sich als eine gefärbte Mischung von Kartoffelstärke und Kochsalz erweist und für den Preis von 40 Pf. teuer bezahlt wird. Aus der Zusammenfassung geht hervor, dass es sich um Anwendung minderwertiger Stoffe handelt, die nicht zur Herstellung eines nahhaften Butterstreifchens geeignet sind.

Neue Ansichtskarten. Von dem am 12. August im Reservelazaret II stattgefundenen Konzert des Dresdner Männergesangvereins fertigte der Dr. Buchdrucker und Verlag F. A. Wolf für die Bewohner 1000 Ansichtskarten nach einer gutgelungenen Ausnahme schenkungsweise an.

Blasewitz. Die hiesige Bürgerschule hat eine Sammellehre für Obstkerne errichtet und damit schon ganz schöne Erfolge erzielt.

Niederösterreich. Die allgemeine Ortskassenkasse für Niederösterreich und Umgebung hat beschlossen, weitere 4000 M. für die Arbeiteraule zu zeichnen, nachdem sie sich bereits früher mit 2000 M. beteiligt hat.

Döbeln. Zu einem fröhlichen Nachmittag hatte am letzten Donnerstag der Pfarrer der hiesigen katholischen Kirche, Herr Bischornack, 15 Verwundete aus dem Lazarettareal Arnsdorf zu sich geladen. Im Garten vereinten Scheibenkleider, Grammophon-Unterhaltung und fröhliches Spiel die Gäste, und frohe Kriegslieder wechselten mit manch launiger Scherzelei. Vloglich verbreitete sich die frohe Kunde, dass Bisch-Bittwost gesunken sei. Nachdem Herr Pfarrer Bischornack eine schwungvolle Ansprache gehalten hatte, lud er die Verwundeten in seine Wohnung zu einem Abendbrot. Gegen 9 Uhr rüsteten die Soldaten zum Aufbruch.

Dittendorf. Hier starb der Seifenhändler und fröhliche Färber Benjamin Rössler im 70. Lebensjahr. Er war Ehrenmitglied des Männergesangvereins und früher Vater des Musikchors. Dem Kirchenchor gehörte er seit 17. September 1850, also fast 60 Jahre, an.

Leipzig. Am Donnerstag starb in Gotha der vormalige städtische Brandinspektor Karl Kastner im Alter von 50 Jahren. Mehr als 25 Jahre hat er in Diensten der Leipziger Feuerwehr gestanden. Krankheit zwang ihn, am 1. April 1915 in den Ruhestand zu treten, dessen er sich nur wenige Monate hat erfreuen können.

Glauchau. Ein jugendlicher Expresser wurde in Gersdorf durch die Gendarmerie festgenommen. Der erst 16 Jahre stehende Bursche hatte an eine Einnehmerin in Gersdorf einen Brief gerichtet, in dem er sie unter schweren Bedrohungen aufforderte, an einer bestimmten Stelle 750 M. zu überzulegen. Die Frau tat ihm aber den Gefallen nicht, übergab das Schreiben vielmehr der Polizei, die in dem Expresser einen jugendlichen Arbeiter aus Hohenstein-Ernstthal erkannte. Der Expresser einen jugendlichen Arbeiter aus Hohenstein-Ernstthal erkannte. Er wurde in Haft genommen. — Die Aufführung eines Wehrmanns in Eisen wird hier in etwa 14 Tagen erfolgen. Er ist hergestellt nach dem Modell des Professor Peiffer, Leipzig, durch die Firma Breiden & Gran in Leipzig. Über das Unternehmen hat der Stadtrat zu Glauchau das Prokuratorat übernommen. Die Figur des Wehrmanns wird etwa 2½ Meter hoch sein und auf dem Marktplatz aufgestellt werden.

Buchholz. Sanitätsrat Dr. Gutbier nebst Gattin haben zum Gedenken ihres auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohnes an einer Dr. Alfred Gutbier-Stiftung den Betrag von 2000 M. gestiftet zur Unterstützung hiesiger im Kriege geschädigter Kämpfer oder deren Hinterbliebenen.

Johanngeorgenstadt. In der hiesigen Bürgerschule wird die Goldsammlung eifrig fortgesetzt; täglich werden fast 100 Mark in Gold eingewechselt.

Teichendorf. Eine wackerre Tat war die Urhebung der Verleihung des Eisernen Kreuzes an den Landsturm-Unteroffizier Emil Böhm von hier. Böhm befindet sich mit einem Landsturm-Bataillon in Russland und hat bereits eine Anzahl von Gefechten mitgemacht. Als ein Sanitätsfeldwebel des Bataillons bei der Ausübung seiner menschenfreudlichen Tätigkeit schwer verwundet wurde und dringend um Hilfe bat, unternahm es Unteroffizier Böhm in Gemeinschaft mit einem Kameraden, den verwundeten Sanitätsfeldwebel unter dem beständigen Feind in Sicherheit zu bringen. Schnell wurde ein Wagen herbeigeschafft, und es gelang den beiden Soldaten auch wirklich, ihren schwer verwundeten Kameraden aus der Feuerlinie zu bringen. Böhm und sein Kamerad erhielten als Belohnung für ihr tapferes Verhalten das Eiserne Kreuz. Der aus Neugersdorf stammende Sanitätsfeldwebel ist wieder hergestellt und befindet sich jetzt auf Urlaub in der Heimat.

Schland a. d. Spree. In den Wäldern der Umgebung werden in leichter Zeit große Raubvögel beobachtet. So fand ein Einwohner des benachbarten böhmischen Dorfes Hainospach einen großen, flügelschlagen Falten. Er hatte eine Spannwelt von einhundertvierzig Metern. Man nimmt an, dass diese Tiere durch den Schlagflämmen aus den Karpaten und Südtirol vertrieben sind und sich hier neue Wohnstätten suchen.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen. Strafensperzung. Die Oppelstraße, zwischen der Kapelle des Erzähler-Bataillons vom Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100 ab, die vor der zahlreichen Zuhörerschaft mit gleichem Beifall aufgenommen wurden wie die gesanglichen Darbietungen. Die Wohltätigkeits-Veranstaltung, die, wie nach der Zahl der Zuhörer zu schließen ist, einen reichen Überschuss erzielte, schloss mit dem mit großer Begeisterung aufgenommenen Schlachten-Potpourri "Krieg und Sieg der Deutschen" von Gärtner.

Vereinskalender für heute: Dreigängige Singakademie: Heute Probe, Damen 5.30, Herren 8 Uhr.

Portugal.

Unruhen in Portugal.

Der Pariser "Tempo" erfährt aus Lissabon: Der Minister des Innern hat der Kammer bekanntgegeben, dass in Nordportugal die Monarchisten die Bevölkerung von neuem aufwiegen. Gegenmaßregeln sind getroffen

worden. Trotzdem ist die Kaserne des Infanterie-Regiments in Guimarae angegriffen worden. Es gab dabei mehrere Verletzte. Der Minister legte seiner Mitterung hinzu, man habe Bomben und Waffen beschlagnahmt. Die Brücke von Troia, halbwegs zwischen Porto und Braga, ist durch eine Dynamitexplosion leicht beschädigt worden. Der Verkehr wurde nicht unterbrochen. Die Verbindungen zwischen Braga und Guimarae sind abgeschnitten. In den anderen Bezirken ist die Ruhe nicht gestört. In Alfares ereigneten sich nur unbedeutende Zwischenfälle. Augenblicklich ist die Lage in Portugal normal. Von anderer Seite verlautet, dass die Verbindungen zwischen Braga und Vilafranca, die abgeschnitten waren, wiederhergestellt sind. Weitere Verhandlungen sind vorgenommen worden. (W.D.B.)

Börsen- und Handelsteil.

Sächsische Waggonfabrik Weiden a. d. Waldau. Der Aufsichtsrat beschloss, der zum 28. September d. J. einberufenen Generalversammlung für das am 30. Juni 1915 abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von wiederum 20 Prozent in Vorschlag zu bringen.

Bonbon. 27. August. Müllermarkt. Das Geschäft im englischen Weizen war ruhig, in ausländischen Weizen träge und die Tendenz abgeschwächt. Hartwinter Nr. 2 kostete 56.—

Chicago. 28. August. Weizen per September 97½, per Dezember 98½, Mai 100½, Mais per September 73½, per Dezember 63½, Soja per Dezember 36.

New York. 28. August. Rosse Maiz 7 lolo 7½, per September 6,17, per Dezember 6,32, per Januar 6,10.

New York. 28. August. Baumwolle lolo middling 9,85, per August 9,73, per Oktober 9,90, per Dezember 10,9, per Januar 10,35, per März 10,58, per Mai 10,78. Jutebahn 4000 Ballen, im Januar 1000 Ballen. Export nach Großbritannien 1000 Ballen. Export nach Kontinent 8000 Ballen.

Liverpool. 27. August. Baumwolle. Umsatz: 10000 Ballen. Import 400 Ballen, davon amer. Baumwolle 400 Ballen. Amerik. middl. 6,03, per August-Septbr. 5,52, per Dezember 5,61, per Januar 5,72, per März 5,80, Export 10000 Ballen. Export nach Großbritannien 1000 Ballen. Export nach Kontinent 8000 Ballen.

London. 27. August. Müllermarkt. Das Geschäft im englischen Weizen war ruhig, in ausländischen Weizen träge und die Tendenz abgeschwächt. Hartwinter Nr. 2 kostete 56.—

Chicago. 27. August. Baumwolle per September 97½, per Dezember 98½, Mai 100½, Mais per September 73½, per Dezember 63½, Soja per Dezember 36.

New York. 27. August. Baumwolle lolo middling 9,85, per August 9,73, per Oktober 9,90, per Dezember 10,9, per Januar 10,35, per März 10,58, per Mai 10,78. Jutebahn 4000 Ballen, im Januar 1000 Ballen. Export nach Großbritannien 1000 Ballen. Export nach Kontinent 8000 Ballen.

Bermisches.

**** Reims, Reims und Stromboli** in voller Tätigkeit. Wie "New York Herald" meldet, in Camille Flammarion vom Observatorium des Reims benachrichtigt worden, dass der Reims, der Reims und der Stromboli in voller Tätigkeit stehen. Im Reims-Observatorium seien alle Instrumente durch Erderschütterungen zerstört worden. Am Reims hätten sich zwei neue Räume gebildet und der Stromboli zwei Asche und Flammenarbeiten aus. Der Lavastrom ergießt sich ins Meer. In Süditalien habe die Erde bis Tarent und Brindisi gezittert.

Sportnachrichten.

Fußball-Ergebnisse vom Sonntag. In Münster spielten die 1. Mannschaften von Brandenburg und Dresden-Friedrichsfeld. Die Brandenburger gingen nach heissen Slingen als Sieger mit 1:0 aus dem Kampf hervor. In der Johannstadt schlugen die Habsburger den Trossdner Sport-Club mit 2:1. Jugendwettkämpfe im Kanal Sachsen. In Trossau holte sich der Trossdner Sport-Club gegen Sportlust die zwei Punkte mit der hohen Torschall 7:3. Der Fußballdring schlug Verein für Bewegungsspiele mit 6:0.

Wetterlage in Europa am 29. August, 8 Uhr vorm.

Station	Wetter	Temperatur</
---------	--------	--------------

Briefkästen.

*** B. B. L., Striesen. „An welchem Flusse liegt Warschau?“ fragte ich dieser Tage einen fünfzehnjährigen Schüler eines Dresdner Gymnasiums. „Das weiß ich nicht,“ erwiderte er. „Was, daß wissen Sie nicht? Und an welchem Flusse liegt denn Stettin?“ „Das weiß ich auch nicht, wir haben es noch nicht gehabt in der Schule, wir haben jetzt Asien.“ Ein $10\frac{1}{2}$ -jähriges Mädchen, Schülerin einer Bezirksschule, das ich fragte, wußte weder etwas von Warschau, noch von Polen oder Frankreich. „Geographie bekommen wir erst in der nächsten Klasse!“ Nun wandte ich mich an meine erwachsene Tochter: „Unser Hindenburg ist doch jetzt in Kurland; marschiert er nun nach Brest-Pitowsk nordwest- oder südwärts?“ „Sieber Vater,“ antwortete sie, „ich habe keine Ahnung, wo Kurland liegt; der Hindenburg wird es wohl wissen, wohin er zu marschieren hat!“ Am meisten Spass haben mir aber die geographischen Kenntnisse alter Herren in meiner Stamfkneipe gemacht. Da wird der Osten mit dem Westen verwechselt, die Maas fließt in die Seine, Karlsruhe ist die Hauptstadt von Württemberg usw. Angesichts dieser mangelhaften geographischen Kenntnisse erinnere ich mich — ich bin pensionierter Postbeamter — an die Schwierigkeiten, die mir die Ausbildung jüngerer Postbeamten, die Dresdner Schulen besucht hatten und von denen die meisten sogar im Besitz des Einjährigen freiwilligenzeugnisses waren, verursachte. Die jungen Leute wurden zunächst in der sogenannten Vorortierstelle beschäftigt, wo sie die den Räten entnommenen Briefschaften fürsoweit nach den einzelnen Hauptlinien nach Bodenbach, Wörlitz, Berlin und Leipzig, sowie nach den Vororten in die aufgeschlissenen Fachwerke einzurichten hatten. Höchst betrübend waren die Ergebnisse. Die Orte waren den meisten zwar bekannt, nicht aber ihre Lage. Der eine warf „Pirna“ anfangs immer auf den Aurs Neichenbach, der andere Stettin auf „Schlesien“, der dritte expedierte Güterbog nach Leipzig usw. Die jungen Leute standen ratlos mit ihren geographischen Kenntnissen da. Einstimmig schoben sie die Schuld auf die Methode, mit welcher das Studium der Geographie in den Dresdner Schulen betrieben wurde. Der Zweck meiner Zeilen soll sein, zu lehiger Kriegszeit die Schulmänner auf die erhöhte Bedeutung des Unterrichts in der Geographie hinzuweisen, die Kinder anzuregen, sich etwas mehr als bisher um die Geographie zu kümmern, und die Kriegsereignisse auch auf den Landkarten zu verfolgen, damit sich solche eingangs erwähnte, höchst blamierende Antworten nicht wiederholen. — Das die von Ihnen gemachten Erfahrungen betrüblich sind, unterliegt gewiß keinem Zweifel. Es wäre aber in hohem Maße ungerecht, daraus eine Anklage gegen die Dresdner Schulen und gegen die Dresdner Geographielehrer abzuleiten. Die von Ihnen beanstandeten Mängel an geographischem Wissen gründen sich auf das Versagen des Interesses der einzelnen Schüler, nicht aber darauf, daß die fraglichen Dinge in der Schule nicht besprochen oder unter Zuhilfenahme der Landkarte und durch Entwickeln von Kartenskizzen eingeprägt worden wären. Dieselben Schüler, die in Geographie versagen, sind in einem oder mehreren Lehrbüchern vielleicht ganz vortrefflich beschlagen. Die Lehrpläne aller Dresdner höheren und Volkschulen legen den Lehrern die Pflicht auf, die Schüler mit der Lage der wichtigsten Städte, Flüsse, Seen und Gebirge bekannt zu machen. Mit Recht aber schreiben die Lehrpläne andererorts vor, daß eine systematische Vollständigkeit hinsichtlich der zu behandelnden Länder nicht erstrebt werden soll. Es kann und soll nicht die Aufgabe des erdkundlichen Unterrichts auf allgemein bildenden Anhalten sein, die Schüler zu befähigen, eingessammelte Postkarten mit ihren tausenderlei Adressen richtig sortieren zu lernen. Solche Tätigkeit erfordert natürlich ein Sonderstudium, das nur in beruflichen Fachschulen oder in der Praxis der postalischen Laufbahn erworben werden kann. Der neuzeitliche geographische Unterricht legt das Hauptgewicht nicht auf lexikalisches Wissen über Städte, Länder, Flüsse und Gebirge (das erfahrungsgemäß nur zu schnell dem Gedächtnis wieder entschwindet), sondern vielmehr auf das Verständnis des Landkartenbildes, auf die Beziehungen unserer Erdkugel zu anderen Himmelskörpern, auf allgemeine Kenntnisse über die Beschaffenheit der Erdoberfläche und die Zusammenhänge zwischen dieser und den menschlichen Kulturverhältnissen, ferner auf eine genauere Kenntnis aller derjenigen Gebiete der Erde, die zur deutschen Kultur Handel und Industrie, Kunst und Wissenschaft besondere Beziehungen haben (deutsche Kolonien, Mittelpunkte des Verkehrs und des kulturellen Lebens). Auch die wichtigsten geologischen Kenntnisse sollen übermittelt, die Beziehungen geographischer Gebiete zu Naturkunde und Weltgeschichte behandelt und der Sinn für die Schönheit bestimmter geographischer Erscheinungen geweckt und gevestigt werden. Das sind Dinge, die sich der Schüler im späteren Leben nicht jeden Augenblick durch Nachschlagen im Lexikon oder durch einen Blick auf die Landkarte aneignen kann; darum ist ihre unterrichtliche Behandlung auch noch nötiger und wichtiger als ein gedächtnismäßiges Aneignen von Wissen über die Lage aller möglichen Ortschaften. Das in der gegenwärtigen Kriegszeit in jeder Schulklasse Karten von den Kriegsschauplätzen hängen und die Schüler von den Lehrern auch über die örtlichen Verhältnisse der sich abspielender großen Ereignisse belehrt werden mühten, ist auch meine Ansicht. Soweit meine Erfundungen reichen, wird solches übrigens wohl in keiner Dresdner Schule unterlassen, so weit das Alter der Schüler und Schülerinnen ein Verständnis dafür genauer. Die Dresdner Schulen genießen in der ganzen Welt den besten Ruf! Daß Sie im übrigen als Postbeamter in Geographie vielen Leuten „über“ sind, liegt durch Ihren Beruf nahe. Damit sollen grobe Mängel bei anderen gewiß nicht entschuldigt werden, auch nicht bei Ihrer „erwachsenen Tochter“. Dieser ergibt es aber nicht anders wie Millionen anderer erwachsener Menschen, die bis vor nicht zu langer Zeit nur eine ganz dunkle Ahnung von Städten und Festungen im Auslande hatten, die heut

*** A. Th. H. „Ich bitte um gesl. Auskunft: 1. Wem untersteht die Verwaltung des Prinzen-Margarethen-Parkes? 2. Welche Größe hat dieser Park, und steht er Sommer und Winter zur alltäglichen Verfügung des Publikums? 3. Wer hat für die nötige Zitzelegenheit zu sorgen? Bei Feierlichkeiten mangelt es außerordentlich an solcher und Abhilfe wäre sehr erwünscht. 4. Bei Ablösung von Feierlichkeiten erweicht sich die verdeckte Halle als sehr klein, so daß nur eine beschränkte Anzahl Personen bei ungünstiger Witterung darin Unterkunft finden.“ — Die Verwaltung des Prinzen-Margarethen-Parkes steht dem Dresdner Kreisverband evangelischer Jungfrauenvereine (Evangelischer Jungfrauenbund, Vorsitzender: Pfarrer Vis-Dr. B. Lübn) zu. Dieser Verband hat ihn gegen halbjähriges Entgelt gemietet und eingerichtet. 2. Der Park ist etwa 21 000 Quadratmeter groß. Er ist verschlossen und den Mitgliedern und deren Angehörigen ausgenähig, außer an einzelnen (in diesem Jahre waren es bis jetzt zwei) Tagen, wo öffentliche Ansprachen gehalten wurden, zum Beispiel zum Beginn der Mission des Gustav-Adolf-Vereins usw. 3. Auf Bänken und Stühlen gibt es etwa 850 Sitzplätze. Da die Mitglieder des Verbandes nicht bewillt, die Kosten für Einrichtung und Erhaltung des Parkes aber sehr hoch sind, so war es bis jetzt nicht möglich, noch mehr Zitzelegenheit zu schaffen. Der reiz- und himmungsvolle Park hat bei den öffentlichen Veranstaltungen den höchsten evangelischen und vaterländischen Zielen gedient und soll viele Tausende von Zuhörern. 4. Die stilvolle Halle kann etwa 500 Personen Raum gewähren. Außerdem stehen drei Lauben und ein großes Zelt zur Verfügung, das leicht und schnell auf dem freien Platz vor der Halle errichtet werden kann. Davon ist bis jetzt noch kein Gebrauch gemacht worden, weil bei allen größeren Veranstaltungen immer schönes Wetter geheiht hat.

*** Ein feldgrauer Nefse. „Lieber Schürke, schau Dir das beigelegte Bild an. „Eroberungen“ sieht darunter und damit scheint der Verlag den Lesern der Zeitschrift, der es entnommen ist, etwas besonders Seines bieten zu wollen! Wenn drinnen in der Heimat ein Mädchen mit unseren Kriegsgesangenen in irgendwelchen Verkehr tritt, so wird sie an den Pranger gestellt, gerichtlich verurteilt, und das mit Recht. Wenn aber anderseits dem guten Deutschen in letzter Zeit durch illustrierte Zeitschriften Bilder geboten werden, wie das beigelegte, die also auch sogenannte „Eroberungen“ der Feldgrauen im Umgange mit den Dirnen der besetzten feindlichen Landstriche bringen, dann scheint mir dies eine Befreiung jedes rechtschaffenen Deutschen, mag er Mann oder Weib sein. So denke ich nicht allein, sondern alle Feldgrauen, die noch vor Augen haben, welch hohen Preises wegen unser Heldenkaiser vor nunmehr einem Jahre rief zum Kampf um Vaterland und Ehre. Wir verwahren uns gegen solche Veröffentlichungen, die, wie hier, nicht nur Mannschaft in traurlicher Umstellung mit irgendeiner — Dirne zeigen. Unser Heer soll nicht durch Chrvergessene in den Augen der Daheimgebliebenen, Vertraulichen, herabgesetzt werden; denn erfahrungsgemäß wird vom einzelnen gewöhnlich aufs Ganze geschlossen. Wer nicht fähig ist, sich seine Meinung über Moral, Sitte und Ehre und nicht zuletzt seine Gesundheit zu schüßen, als Mann Mann zu sein, der mag leben, wie er später seinen Angehörigen offenen Auges gegenüberstehen kann, und mit solchen Leuten wollen wir nichts gemein haben. Wir wollen unser Feldgrau als Ehrenkleid hochhalten, mit dem wir, will's Gott, unsere deutsche Heimat eroberten Auges und stolzen Sinnes als Deutsche wieder betreten dürfen.“ Alle Achtung vor Deiner lauteren Besinnung, lieber feldgrauer Nefse, aber bezüglich des Bildes „Eroberungen in Russisch-Polen“ urteilst Du doch wohl zu streng. Den Eindruck von Dirnen in Deinem Sinne machen die drei Polinnen, in deren Gesellschaft sich zwei unserer Feldgrauen photographieren ließen, nun gerade nicht. Eher könnte man in ihnen drei harmlose Bauerntöchter — vielleicht die Töchter des Quartierwirtes der beiden Deutschen — erblicken. Der verschmitzt lächelnde „Sanitäter“ im Vordergrunde sieht ganz so aus, als ob er die Aufnahme, die ihn wie die Perle im Golde zwischen zwei jungen „Heindinnen“ zeigt, nur so arrangiert habe, um seine „liebe Alte“ daheim mit dem Bilder zu necken. Die aber kennt ihn schon als Ulzbruder und wird, statt eisernstig zu werden, nur herzlich lachen und sagen: „Das sieht ihm ähnlich“. Inzwischen werden sich aber die beiden Feldgrauen von ihren „Eroberungen“ wohl längst auf Nimmerwiedersehen verabschiedet und bei ihnen nur die Überzeugung hinterlassen haben, daß die „deutschen Barbaren“ doch eigentlich recht brave, liebe Menschen sind.

*** F. L. „Mein Sohn, jetzt 21 Jahre alt und im Besitz des Berechtigungsscheins zum einjährigen Militärdienst, wurde bei Ausbruch des Krieges auf ein Jahr zurückgestellt. Januar 1915 wurde er wieder gemustert, zum Train ausgehoben und am 8. Juni eingezogen. Da es doch jetzt während des Krieges keine „Einjährigen“ gibt, so hat mein Sohn eben als guter Deutscher regelrecht in der Kaserne seine Ausbildung erhalten und ist vor kurzem ins Feld gerückt. Man hat nun schon so manches von den „Einjährigen“ im Kriege gelesen, aber im Falle meines Sohnes verhält es sich eigentlich. Seine ganzen früheren Schulkameraden, welche bei anderen Truppenteilen eingetreten, sind wegen ihren Einjährigen-Zeugnissen befragt worden und mußten ihren Berechtigungsschein beibringen, welcher ihnen dann abgenommen wurde. Bei meinem Sohne ist dies aber nicht der Fall gewesen und kein Vorworfster hat in dieser Hinsicht Nachfrage gehalten. Selbst melden wollte er sich auch nicht, damit es nicht heißen sollte, er wolle sich vielleicht drücken. Man möchte doch aber auch nicht die eventuellen Vorteile bezüglich der Beförderung einbüßen, und so frage ich bei Ihnen ergebenst an, wohin sich mein Sohn jetzt noch wenden müßte, ob an seine frühere Eskadron oder an selten lebigen Vorgesetzten (Rittmeister oder Wachtmeister) oder an welche andere militärische Behörde, um den Schaden zu korrigieren und unter Vorlegung seines Berechtigungsscheines die Vorteile zu erlangen, welche ihm auf Grund desselben zustehen?“ Sie sind im Irrtum, wenn Sie meinen, im Kriege gäbe es keine „Einjährigen“. Ihr Sohn hätte beim Eintritt sofort den Berechtigungsschein bei der Eskadron abgeben sollen. Versuchen Sie, es nun nachzuholen und wenden Sie sich mit einem Schreiben an den Rittmeister, nötigenfalls an den Abteilungskommandeur des jeweiligen Truppenteils Ihres Sohnes.

*** Viele Leidtragende im Felde. „Lieber Onkel Schürke! Gestatte, daß auch ich einmal Deinen bewährten Rat in einer Angelegenheit erbitte, die für mich und viele meiner Kameraden hier draußen von großer Wichtigkeit ist. Kann man reinwollene Wäsche (Normal-Jägerwäsch), die infolge falscher Behandlung beim Waschen außerordentlich stark eingelaufen und total versetzt ist, in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzen, oder lassen sich die üblichen Folgen der falschen Behandlung wenigstens etwas mildern? Und, bejahendensfalls, durch welches Verfahren? Wir haben, seitdem wir im vorigen Spätherbst hier fest Quartiere bezogen haben, unsere Wäsche meist nicht mehr selbst gewaschen. Unter den Händen der männlichen Waschkrauen hatte „die schimmernde Wolle, der schneige Lein“ allmählich ein farbloses Feldgrau angenommen. So waren wir denn froh, als wir die ungewöhnliche Arbeit des Waschens den fachkundigen Händen französischer Waschkrauen anvertrauen konnten und zahlten gern die recht hohen Preise, die diese Damen forderten. Mit der leinernen Wäsche ging auch alles recht gut; das Feldgrau wich allmählich blühendem Weiß. Aber die Wolljoch! Mit Schrecken bemerkten wir, daß sie nach jeder

... joden: Der Schleier verdeckt ist, das Kleid ist zu klein. Wäsche kleiner wurden. Schließlich konnte man sich nur noch mit Mühe in ein ursprünglich bequemes Hemd hineinzwängen und mußte die auf das halbe Frühjahr Maß eingeschrumpften Halsbündchen mit Bindsäden aufknippen. Aus unserer schönen Männerwäsche waren Kinderhemdchen und Höschchen geworden. Ob dieser betrübliche Erfolg dem hier üblichen Waschversfahren — Ausklopfen in Seifenwasser und darauffolgendes Ausklöpfen der Wäsche im nächsten Teich oder Fluss — zuzuschreiben ist, weiß ich nicht, vermute es aber. Und nun, lieber Onkel Schnürle, hilf." — Solche stark verfilzte Wäsche läßt sich nicht wieder elastisch machen, höchstens könnten geschädigte Hände aus zwei Stücken dann noch ein brauchbares Hemd oder Beinsleid herstellen. Noch nur Deiner Wäscherein begreiflich, die Wollwäsche mit heißem Salmiakwasser — ein Eßlöffel Salmiakgeist auf zwei Liter Wasser — zu waschen, vor allen Dingen aber nicht in kaltem Wasser zu spülen, sondern in ebenso heißem, wie das Waschwasser war.

*** §. 100. (20 Pf.) „Ist es nach dem Landesversicherungsgesetz möglich, daß ein Rentenempfänger (jährlich 200 Mf.), welcher durch Pungentuberkulose Invalid geworden ist, bei Bericht auf die genannten 200 Mf. eine Absindungssumme erhalten kann? Wie hoch würde diese Summe sein und wo müßte der Antrag gestellt werden? Der Betreffende ist jetzt 47 Jahre alt und nur zu geringen leichten Arbeiten fähig. Nach Aussage des Arztes könnte er bei richtiger Lebensweise ganz gut noch eine ganze Reihe von Jahren leben, der Empfang der Rente wird aber sehr unangenehm empfunden.“ — So? Dann ist Ben Alsbach mit seinem „Alles schon dagewesen“ wieder einmal gründlich widerlegt, denn daß jemand den Empfang von Rente unangenehm empfunden hat, war wohl noch nicht da. Was Ihre Frage betrifft, so ist eine Absindung (dreifacher Jahresbetrag) nur dann zulässig, wenn der Rentenempfänger ein Ausländer ist, der das Gebiet des

*** H. S. Antwort: Ihre Annahme ist richtig. Franz Joseph von Österreich hat in jüngster Zeit Beziehungen zu sächsischen Armeen, als er Chef des in Löbau garnisonierenden Ulanen-Regiments Nr. 17 ist.

*** W. R., Posen. „Viebler Briefstaken-Obheim: ein
ächischer Bandit, der gern wieder an die Front möchte,
aber zu seinem Leidwesen nun schon wochenlang hier im
Bazarett liegt, hatte das Glück, unter seiner Krankenlöh-
nung (bekanntlich 10 Pf. täglich) einen Gehner aus dem
Jahre 1894 zu erhalten. Ein Kamerad sagte, der wäre
10 Pf. wert. Du kannst Dir meine Freude denken!
In einem Hotel am Hauptbahnhof in meinem Leben
Dresden hätte ein Kellner soviel für solch einen Gehner
gezahlt. Lebt der mildtätige Mann noch und wo
wohnt er jetzt? Oder kannst Du mir sonst guten Rat
geben, wie ich auf glückhafteste Weise meinen „Gehntru“ von
der leichten Delade nicht etwa „versilbern“, sondern „ver-
goldnen“ kann? Bitte, gib mir bald Antwort, sonst bin ich
möglicherweise wieder im Schubengraben vor einer großen
Stadt Frankreichs, und dort weiß man ja bekanntlich nicht,
was man mit dem vielen Gelde anfangen soll.“ — Im
Jahre 1894 sind nur in der Königlichen Münze zu Mulden-
hütten bei Freiberg 10-Pfennig-Stücke geprägt worden;
sonst in keiner anderen Münze des Reiches. Es kommen
natürgemäß diese 10-Pfennig-Stücke, welche am Schwanz-
fuß des Reichsadlers das Münzzeichen E E tragen, seltener
im Verkehr vor. Daraufhin sind zu verschiedenen Seiten
Wetten abgeschlossen worden, in einer bestimmten Sum-
me, z. B. 1000 Pf. dieser 1894er Nickelzehner zusammenzu-
bringen; dies gab Anlass, den Stücken besondere
Seltenheit zuzuschreiben. Vielleicht hat es auch mal Lente
gegeben, die solch unsinnigen Betrag verlangten — richtig
ist, daß z. B. der Oberkellner Paul B. am alten Böhmischem
Bahnhof s. St. die Stücke mit 30 bis 50 Pf. für Rechnung
eines Wette-Beteiligten aufkauft. Daß von diesen 1894er
Nickelzehnern ein großer Kapitalbetrag zur Ausprägung ge-
langt ist, ersicht man aus der Münz-Zeitung „Die Deut-
schen Reichsmünzen“. Folge zu A. Klemmers gleichnamigem
Hauptmünzwert.

*** H. T., alter Ab. (30 Pfg.) „Meine beiden Schwestern heirateten vor 20 Jahren und erhielten beide eine Ausstattung im Werte von etwa 4000 Mf. Als Sohn habe ich während dieser Zeit, auch vorher, nichts erhalten. Mein Vater lebt von den Zinsen des vorhandenen, etwa 70 000 Mf. beträgenden Vermögens. Wieviel kann ich bei der Erbteilung mal beanspruchen, und kommen mir Zinsen gut?“ — Die Schwestern haben sich bei der Auseinandersetzung mit Ihnen den Betrag, den sie als Aussteuer erhalten haben, anrechnen zu lassen, nicht aber die Zinsen.

*** L. F. T. 32. „Ich war 11 Monate im Felde und liege jetzt verwundet im Lazarett. Ich bin verheiratet, und meine Frau bekommt für sich und unser Löchterchen monatlich 30 Mf. Unterstüzung, wovon sie leben muß und noch täglich 2 Mf. für Miete aufzubringen hat. Ich bin Geschäftsmann. Meine Frau kann das Geschäft aber nicht weiter betreiben, da sich die Berufssart nicht für Frauen eignet und sie auch nicht die geeigneten Leute findet und beaufsichtigen kann. Also von meinem Geschäft habe ich jetzt keine Einnahmen und bekomme nur Mannschaftslöhnung. Ich habe nun schon einige Jahre für ein Kind Unterstüzungsgelder zu zahlen, was ich auch bis zu Beginn des Krieges getan habe. Die Mutter des Kindes ist jetzt verheiratet und bekommt für ihre anderen Kinder Unterstüzung, da der Mann, wenn auch nicht im Felde, so doch beim Militär ist. Kann da die Frau für das außereheliche Kind nicht auch eine Unterstüzung von Seiten der Behörde bekommen, und wo und von wem ist das zu beantragen? Muß ich nach Schluss des Krieges die ganzen Gelder nachzahlen?“ — Die Unterstüzung kann für das außereheliche Kind bei der Gemeindebehörde des Ortes, wo sich das Kind aufhält, beantragt werden. Das Gesuch hat auch Aussicht auf Erfolg. Sie müssen allerdings damit rechnen, daß die Gemeindebehörde von Ihnen nach Beendigung des Krieges den gezahlten Betrag zurückverlangt, wenn Sie über entsprechende Einnahmen verfügen.

*** Frau Th. Sch. (30 Pf.) „In der Sonntagsnummer der „Dresdner Nachrichten“ vom 8. d. M. wurde der Palais-Garten zum Besuch empfohlen. Darauf schickte ich denn mein Kinderfräulein mit den Kindern, das jüngste 1½ Jahre alt, nach dem betreffenden Garten, um einige Stunden in der schönen, staubfreien Elbluft zu verweilen. Ganz aufgeregzt kam dann aber mein Fräulein nach Hause und berichtete, daß der aussichtführende Beamte sie gewarnt habe, noch einmal mit dem Sportwagen (ein ganz kleiner Wagen) durch den Park zu fahren, andernfalls er Anzeige erstatten mühte. Nun frage ich, ist das nicht unrecht? Warum sollen denn die kleinen, die noch nicht so lange auf den Beinen bleiben können, nicht auch die herrliche Luft genießen? Die Verwaltung würde den Dank vieler Mütter ernten, wenn sie wenigstens einen bestimmten Platz für die Wagen freigäbe, oder aber einen Platz unter Dach und Fach anweisen würde, wo die Wagen einzustellen sind.“ — Laut Bescheid von zuständiger Stelle war es die Pflicht des Beamten, den Sportwagen aus dem Palaisgarten hinauszuschieben; die an den Eingängen angebrachte Besucherobernung verbietet das Mitbringen von Kinderwagen und dergleichen, und das Verbot entspricht den schon seit langen Jahren für den Besuch des Palais-Gartens geltenden Vorschriften. Der Aufsichtsbeamte muß diesen Vorschriften nachkommen. Mit der Ausbewahrung von Kinderwagen kann sich die Gartenverwaltung auch nicht befassen. Ob die Bestimmungen geändert werden können, ist eine andere Frage.

*** Langjähriger Abonnent, Postkarte: Dresden, vom 9./8. Antwort: Sie geben in Ihrer Zeitschrift ja selber die zuständigen Stellen an, denen die Pflicht obliege, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Sie werden daher gut tun, sich mit Ihren Beschwerden dorthin zu wenden, aber nicht an uns.

*** H. P. Die großen Ferien sind vorüber, eben viele Kurorte und Sommerfrische, die seit Ausbruch des Krieges schwer geschädigt waren, mit der Hoffnung entgegengesehen, daß das Geschäft vielleicht ein einigermaßen zufriedenstellendes werden würde. Haben sich diese Hoffnungen wohl erfüllt? Vielleicht zum Teil für diejenigen Orte, die nicht zu fern von der Großstadt gelegen und die mit der Bahn bequem zu erreichen sind, aber viele mußten darunter leiden, daß sie seitens der Direktion der sächsischen Staatsbahnen stichmütterlich behandelt wurden, indem der Verkehr durch den Aussall der wesentlichsten Linie abgeschnitten wurde. Der bekannte, am Ende des Lößnitzgrundes gelegene Luftkurort Buchholz-Friedewald, sämtliche an der Linie Radebeul-Madeburg gelegenen Sommeretablissemnts und nicht minder Moritzburg, wohin sonst in den Sommermonaten Tausende von Ausflüglern befördert wurden, haben in diesem Sommer schwer zu leiden gehabt. Man sollte es kaum für möglich halten, daß in der Nähe der Großstadt, an einer sonst äußerst belebten Bahnlinie, die nach den Statistiken der letzten Jahre die zweitbestrentierende der Kleinbahnen in Sachsen war, zwischen 1 Uhr 55 Min. mittags und 6 Uhr 28 Min. abends zurzeit keine Bahnverbindung an den Wochenenden existiert. Es wäre wirklich zu wünschen und viele Bewohner des hinteren Lößnitzgrundes, Buchholz-Friedewald, Dippeldorf bis Moritzburg, würden dankbar sein, wenn die Direktion der Staatsbahnen baldigst die früheren Linie wieder einlegen würde. Die ganze Gegend ist jetzt lahmgelagert. Existenz sind gefährdet und die Grundstücksbesitzer, denen es immer schwerer wird, ihre Wohnungen zu vermieten, haben arg unter den Verhältnissen zu leiden." — Wie die Schmalspurbahn Radebeul-Madeburg so weisen auch noch verschiedene andere Bahnlinien gewisse Lücken in den Zugverbindungen auf, die leider unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Kauf genommen werden müssen. Die Bahnverwaltung tut, was in ihren Kräften steht, um die seit Kriegsausbruch hier und da in den Zugverbindungen aufgetretenen Härten zu beseitigen, alles lädt sich jedoch nicht schaffen, da eine große Anzahl von Betriebsmitteln für militärische Zwecke in Anspruch genommen ist. Man sollte es auch kaum für möglich halten, daß manche Leute immer noch nicht verstehen, was Kriegszeiten sind.